Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 627. Abend=Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs=Verlag. Donnerstag, den 8. September 1887.

Parteitag und Arbeiterschutz.*)

Die Ausführungen unseres ♯=Correspondenten über die Aufgaben der freisinnigen Partei wurden von der „Saale=Ztg." in einem Leitartikel besprochen. Zur Aufklärung einer Reihe von Mißverständnissen richtet unser Mitarbeiter nun folgende Zuschrift an die „Saale=Zeitung.":

„Ihr heutiger Leitartikel veranlaßt mich zu der ergebenen Bitte, mir einige Worte der Erwiderung zu gestatten, da er auf einer Reihe von Mißverständnissen beruht, zu deren Aufhellung Sie, wie ich voraussetze, ohne Widerstreben die Hand bieten werden. Zunächst habe ich mich nicht ausdrücklich gegen die Abhaltung eines Parteitages der freisinnigen Partei erklärt, sondern ganz absichtlich darüber geschwiegen. Ob ich mich für die Abhaltung eines Parteitages erklären werde, hängt von einigen Vorfragen ab, über die ich mich heute nicht aussprechen will. Sodann muß ich mich ganz entschieden gegen Ihre Voraussetzung wenden, als ob ich über die Wichtigkeit der socialen Frage und insbesondere des Arbeiterschutzgesetzes geringschätzig denke. Ich habe mich nur dagegen erklärt, daß man jetzt diese Fragen hervorzieht, um einen Mißton in den Einklang der freisinnigen Partei zu bringen. Gewiß herrscht in der freisinnigen Partei völlige Einmüthigkeit darüber, jede Einschränkung der Frauen=, Kinder= und Sonntagsarbeit eintreten zu lassen, die den Arbeitern wirklich zum Nutzen gereicht. Ob aber gewisse Vorschläge, die aufgetaucht sind, nicht mehr Schaden als Nutzen stiften, das ist die Streitfrage. Eine Initiative, welche die freisinnige Partei jetzt in der Arbeiterschutzfrage ergreifen möchte, würde völlig nutzlos sein. Die Regierung hat einem Gesetzesvorschlage, der von dem Reichstage mit annähernder Einmüthigkeit beschlossen war, nicht zugestimmt, ja sie hat es sogar unterlassen, eine Erklärung darüber abzugeben. Wie viel weniger würde ein Vorschlag, der nur von der freisinnigen Partei ausgeht, auf einen praktischen Erfolg zu rechnen haben! Die nationalliberale Partei schließt alle wirthschaftlichen Fragen von ihrem Programme aus; sie gewährt entschiedenen Freihändlern und ebenso entschiedenen Agrariern Platz in ihrer Mitte. Warum sollten in der freisinnigen Partei nicht Männer friedlich nebeneinander sitzen können, deren Meinungsverschiedenheiten weniger tief gehen, zumal die Fragen, über welche sie verschiedener Ansicht sind, in der nächsten Zeit keine Anwartschaft auf praktische Lösung haben! Die freisinnige Partei wird in der nächsten Session ihre ganze Kraft darauf zu wenden haben, neue verhängnißvolle Steuerprojecte abzuwenden, und in der Kraftentfaltung, die sie dafür nothwendig hat, möchte ich sie nicht dadurch gestört sehen, daß Zweifelspunkte aufgeworfen werden, die minder dringlich sind. Was übrigens meine persönliche Stellung zu der Frage der Frauen= und Kinderarbeit anbetrifft, so gehöre ich derjenigen Richtung an, die der Einführung weiterer gesetzlicher Beschränkungen geneigt ist. Nur halte ich die Aufgabe für sehr schwierig, die richtige Formulirung zu treffen; es müßten dazu thatsächliche Ermittelungen vorangehen, für welche von einem Parteitage am wenigsten etwas zu erwarten ist."

*) Die an dieser Stelle ständig erscheinenden Berliner Briefe fallen für die nächsten Tage aus, weil unser ♯=Correspondent verreist ist.

Politische Uebersicht.

Breslau, 8. September.

Bezüglich des Vorgehens der deutschfreisinnigen Partei anläßlich der Stadtverordnetenwahlen in Berlin schreibt die „Freis. Ztg.":

Wie wir erfahren, wird auf freisinniger Seite nicht beabsichtigt, zu den diesmaligen Ersatzwahlen grundsätzlich eine andere Stellung einzunehmen, als es in den Jahren 1885 und 1883 der Fall gewesen ist. Es gilt demnach, wie bisher, keineswegs ausgeschlossen, daß die Wahl solcher Männer, welche als Anhänger der freien Selbstverwaltung sich auf communalem Gebiete bewährt haben, auch wenn dieselben politisch nicht zur freisinnigen Partei zählen, doch bei den Stadtverordnetenwahlen von freisinniger Seite unterstützt wird. — Mit der conservativ=antisemitischen Bürgerpartei will freilich Niemand aus der freisinnigen Partei das Mindeste zu schaffen haben. — Im Einzelnen bleibt wie bisher die Feststellung der Candidaten ausschließlich den einzelnen Wahlbezirken bezw. der betreffenden Steuerabtheilung in denselben überlassen. Für ein Centralcomité erübrigt nur, einen Wahlaufruf zu erlassen und im Interesse der ärmeren Wahlbezirke Geldmittel für die Kosten der Wahlagitation zu beschaffen. Ein solches Comité wird entsprechend seiner beschränkten Aufgabe nur aus einer kleineren Zahl von Personen zu bestehen brauchen. Wie wir hören, ist in diesem Sinne ein Wahlcomité in der Bildung begriffen. Auch das frühere liberale Centralwahlcomité bestand ganz oder fast ausschließlich aus Mitgliedern der freisinnigen Partei. Ob das neue Comité sich freisinniges oder liberales Comité nennen wird, erscheint uns sehr unerheblich, die Angriffe der Gegner werden in beiden Fällen genau dieselben sein.

Auch der conservative „Reichsbote" wendet sich gegen die Besteuerung auswärtiger Papiere. Er schreibt:

„Wie soll die Steuer zunächst erhoben werden? Durch einen Abzug vom Zinsertrage? Dann wird jedermann seine Zinsscheine ins steuerfreie Ausland senden oder senden lassen und dort voll erheben. Höchstens die kleinen weniger in Geldsachen erfahrenen Leute werden die Steuer zahlen. Oder soll jeder erklären, wie viel Einkommen er aus ausländischen Geldanlagen zieht? Das hieße nicht blos eine Reichseinkommensteuer, sondern auch einen ganz neuen Grundsatz in die deutsche Steuererhebung einführen, den wir bei früheren Gelegenheiten bereits eingehend zurückgewiesen haben. Dabei würden die Gewissenhaften zahlen, die weniger Gewissenhaften aber weniger oder gar nicht getroffen werden. Falsch ist aber jedenfalls, daß durch eine solche Steuer der Neigung des Publikums zur Geldanlage in unsicheren Papieren entgegen gewirkt werden könne. Der Cours der betreffenden Werthe würde natürlich der Steuer entsprechend fallen und dadurch die Lust zum Ankauf derselben erst recht angefacht werden; denn bei niedrigeren Preisen rechnet jeder auf eine größere Steigerung und schließlich wird ja auch der Gewinn bei der Rückzahlung zu voll um so größer. Eine solche Steuer würde also eine Strafe für die derzeitigen Besitzer der Papiere bilden, den späteren Erwerbern aber geradezu eine Prämie bieten."

Der in der französischen Presse allseitig constatirte großartige Erfolg des Mobilmachungs=Versuches läßt natürlich auch den Chauvinismus lauter erklingen. So jubelt „Paris":

„Freuen wir uns darob, meine Freunde, jetzt können wir es. Wir werden darum nicht aggressiver noch kriegerischer in der Welt sein, weil wir wissen, daß wir von nun ab im Stande sind, jeden ungerechten Angriff zurückzuweisen; wenn wir uns aber sagen können, daß es uns von nun ab leicht sein wird, innerhalb zwölf Tagen zwölfmalhunderttausend Mann an die bedrohte Grenze zu senden; wenn wir versichert sind, in der darauffolgenden Woche noch eine Million Landwehr hinter diese Menschenmauer der ersten Linie werfen zu können; wenn wir constatiren können, daß Groß und Klein, vom geringsten Bauer bis zum General en chef, alle Welt von ihrer Pflicht durchdrungen ist, die Lehren der Vergangenheit verstanden, ein Jeder in seinem Wirkungskreise die Fehler, welche unsere Inferiorität ausmachten, verbessert hat — wenn man all das sieht, ja, dann darf man sich darüber freuen und laut rufen: Revive la France!"

Deutschland.

Berlin, 7. Septbr. [Hygiene=Museum.] In Folge einer früheren Ministerialverfügung sind dem hiesigen Hygiene=Museum eine erhebliche Anzahl schätzbarer Modelle, Zeichnungen und Drucksachen zugegangen, auch haben sich die Anfragen der Behörden, Gemeinden und Privatpersonen, welche sich auf Gegenstände der öffentlichen Gesundheitspflege beziehen, in außerordentlichem Grade vermehrt. Der Minister der Unterrichts= und Medicinal=Angelegenheiten bemerkt: „Je erfreulicher es ist, daß das Hygiene=Museum in der Bevölkerung immer mehr Verständniß und Theilnahme findet, um so berechtigter erscheint auf der anderen Seite das Bestreben der Direction, die Sammlung in ihren wichtigsten Zweigen möglichst vollständig zu gestalten. Bei der neuerdings bewirkten Durcharbeitung des Katalogs hat sich ergeben, daß namentlich nicht genügend vertreten sind: Darstellungen von Schlachthäusern für mittlere und kleine Städte, von Krankenhäusern für einfache Verhältnisse (für Kreise, mittlere Städte), von Schulhäusern und Schulzimmern, insbesondere von ihren Lüftungsanlagen und Kläranlagen für einzelne Fabriken. Die Erlangung von Plänen, Anschlägen, wenn möglich von Modellen für Anlagen der vorgedachten Art ist dringend erwünscht." Der Minister zweifelt nicht, daß es bei den Kreisen, Gemeinden, Schulverbänden und Fabrikbesitzern nur der geeigneten Anregung bedarf, um dem genannten Museum das Fehlende in genügender Vollständigkeit zuzuführen, und hat sich deshalb an die Oberpräsidenten gewandt.

[Der Consul Rudolf Schmidt,] dessen Ableben wir meldeten, ist nicht identisch mit dem in Berlin geborenen Consul Schmidt. Der verstorbene Rudolf Schmidt war deutscher Consul bei der Republik Liberia.

[Gegen den Redacteur der „Deutschen Schriftsteller=Zeitung",] Herrn Dr. Lange, hatte die Leipziger Firma F. A. Brockhaus in Leipzig wegen eines in der genannten Zeitung erschienenen Artikels die Beleidigungsklage eingereicht. Die bekannte Verlagsbuchhandlung hatte, wie die „Post" berichtet, ein in Spanien erschienenes Werk eines spanischen Schriftstellers übersetzen und im eigenen Verlage erscheinen lassen, ohne dazu die Erlaubniß weder des ursprünglichen Verfassers noch des Verlegers besessen zu haben. Diese Handlungsweise war nun zur Kenntniß der Spanier gekommen, und der spanische Dichter richtete an den Angeklagten einen Brief, worin er mit scharfen Worten die Leipziger Firma verurtheilte, mit der Bitte, denselben in der „Deutschen Schriftsteller=Zeitung" zu veröffentlichen. Herr Dr. Lange übersetzte den spanischen Brief und druckte ihn in seinem Blatte ab. Die Leipziger Firma fühlte sich durch diesen Brief beleidigt und reichte die Beleidigungsklage gegen den Dr. Lange ein. In erster Instanz wurde der Privatbeleidigte freigesprochen, und die Privatklägerin legte gegen dieses Urtheil die Berufung ein. In der heutigen Verhandlung hob der Vertheidiger des Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Grelling, hervor, daß die Firma F. A. Brockhaus sich in dem 1824 erschienenen Conversations=Lexikon sehr heftig gegen den Nachdruck fremder Werke ausgesprochen habe. In dem erwähnten Artikel wurden viele Aussprüche berühmter Männer über den fraglichen Punkt angeführt, unter anderen auch

Stillleben. [40]

Roman aus dem Französischen von **Edouard Cadol.***)

Autorisirte Uebersetzung.

So wenig sie ihn auch im Atelier des Bildhauers zu betrachten gewagt, so war sie doch von seinem veränderten Aussehen betroffen gewesen. Die vorzeitig weißen Haare, welche an seinen Schläfen schimmerten, die tiefe Falte, die zwischen seinen Brauen lag, sie machten ihr den Eindruck einer stummen Anklage. Und der über Aristide's Züge gebreitete Ausdruck der Enttäuschung, der Traurigkeit erschien ihr wie ein unwillkürlicher Vorwurf.

Mochte die Vergangenheit, die Gegenwart noch hingehen! Aber was würde das Alter dieses Mannes sein? Wie würde er enden?

Man hat einander über Alles geliebt: aus vollem Herzen hat man den Pact geschlossen, zusammen zu leben, Eines für das Andere, Eines durch das Andere, bis über die Schwelle des Todes hinaus sein Bestes zu vereinen; und in der letzten Stunde, da man diese furchtbare Schwelle überschreitet, wird man allein, verlassen sein!

Aglaja schwindelte; sie schien sich verabscheuenswerth. Ein unbestimmtes Verlangen ergriff sie, in ihren Wagen zurückzueilen, sich in die Rue Tronchet fahren zu lassen und Aristide zuzurufen:

„Ich bereue! verzeih, vergiß, nimm mich wieder auf!"

Noch einige Secunden blieb sie in ihre Betrachtungen versunken; und dann faßte sie, nach dem Vorbild so vieler Anderer, die lange gebraucht, um ihren Irrthum einzusehen, ihre Erkenntniß in zwei herzzerreißende Worte zusammen:

„Zu spät!" . . . .

„Wohin bist Du denn so frühzeitig gegangen?" frug sie ihre Mutter, als sie nach Hause kam.

„Zum Arzte."

„Zu unserem Arzte?"

„Nein. Zu einem andern. Einem berühmten Arzte."

„Du bist krank? Das ist das Erste, was ich davon höre."

„Ich wollte Dich nicht beunruhigen."

„Und was sagt dieser berühmte Arzt?"

„Er sagt, ich müsse mich pflegen, wenn ich nicht wolle, daß das noch erst im Entstehen begriffene Uebel unliebsame Dimensionen annehme."

„Ei! was fehlt Dir denn?"

„Der Name ist zu schwer zu behalten. Ich habe ihn vergessen. Uebrigens thut er nichts zur Sache."

„In der That, das Wichtigste ist die Behandlung. Was hat er Dir verordnet?"

„Eine Brunnencur in Luchon."

„Und wann gedenkst Du abzureisen?"

„Morgen."

Die alte Dame fuhr in die Höhe.

„Morgen?" wiederholte sie. „Nun, wenn Du glaubst, daß ich binnen vierundzwanzig Stunden bereit sein kann! . . ."

Da war der heikle, drohende Punkt! Gerade weil sie ihn fürchtete, hatte Aglaja sich mit Entschlossenheit gewappnet.

„Aber," sagte sie, „Mama, ich bitte Dich nicht, mich zu begleiten."

Frau Desrivel starrte sie mit offenem Munde an.

„Wie!" rief sie, „Du wolltest allein nach Luchon gehen; allein, in ein Bad?"

„Mama," versetzte die junge Frau mit einer Sanftmuth, welche nicht der Festigkeit entbehrte.

„So lange ich jung war, machte mein Ruf, meine Stellung in der Welt Deinen Schutz unerläßlich. Du hast ihn mir mit der Zärtlichkeit und Hingebung gewährt, welche bei einer solchen Mutter, wie Du es bist, natürlich waren.

„Aber ich bin jetzt über das Alter hinaus, wo eine Frau erniedrigenden Huldigungen ausgesetzt ist. Früher oder später wird meine Tochter sich verheirathen, mit Herrn Georg v. Belley oder einem Andern, und dann darf ich Niemandem mehr zur Last fallen.

„Sobald meine Aufgabe erfüllt ist, wird meine eigene Geschichte abgeschlossen sein, und ich werde mich an irgend einen friedlichen und entlegenen Wohnort zurückziehen, wo ich meine Tage in aller Stille beschließen kann.

„Und da nun die Sorge für meine Gesundheit mich bestimmt, mich nach Luchon zu begeben, werde ich ohne Dich gehen, Mama, und werde allein fertig zu werden suchen, um mich einzuüben."

„Laß sehen, laß sehen," sagte die Wittwe, welche die Erklärung ihrer Tochter nicht ernst nehmen wollte; „mag es mit Luchon hingehen! Aber Du sagst, wenn Angela an Diesen oder Jenen verheirathet ist, wirst Du Dich von mir trennen?"

„Allerdings, Mama."

„Geh doch! Du denkst nicht daran. Nein. Ich sagte gestern ein Wort zu viel; Du nahmst es widerhaarig auf; Du bist ärgerlich und planst Kindereien."

„Durchaus nicht. Mein Entschluß ist schon lange gefaßt."

„Der Entschluß, mich zu verlassen?"

„Jawohl."

„Ah, mein armer Liebling!" rief Frau Desrivel mit höhnischem Mitgefühl; „das ist ja ein Verhängniß! Ich sehe, wie es steht. Das Scheiden ist Dir zur Manie geworden. Aber von wem willst Du scheiden, wenn Du einmal ganz allein bist? . . ."

Diese Anspielung verwundete die arme Aglaja an der empfindlichsten Stelle ihres Herzens. Trotzdem mochte sie weder klagen noch repliciren, so günstig auch die Gelegenheit war.

„Ohne es zu merken, behandelst Du mich ein wenig zu lange als unmündiges Kind. Uebrigens handelt es sich für den Augenblick blos um eine Abwesenheit, deren Beweggrund keinen Anlaß zu Tadel bildet, denke ich. Ist Angela verheirathet, so bedarf sie meiner nicht mehr. Welches Interesse hätte ich dann noch an der Zukunft? Keines. Ich habe mein Lebenrschiff schlecht gesteuert. Meine Rolle ist ausgespielt, da mich ja keine Pflicht mehr in Anspruch nimmt. Es ziemt mir künftighin nur Eines: die Entsagung!

„Du kannst mir's glauben, Mama, ich schlage diesen Weg nicht aus Muthwillen ein. Aber, siehst Du, ich bin müde und ich verurtheile mich aus Klugheit und aus Vorsicht dazu. Schließlich, wenn man gesunde Vernunft besitzt, so muß man einsehen, daß man den Strom, den man hinabgetrieben ist, nicht wieder hinaufschwimmen, daß man nicht auf das Gestern zurückkommen, nicht von neuem anfangen kann. Ich habe eine falsche Richtung genommen; ich muß sie bis ans Ende verfolgen, wohin sie auch führen mag, und da ich Dummheiten begangen habe, so muß ich sie mindestens bezahlen . . ."

Als Frau Duvernet ihrer Tochter sagte, sie solle Vorbereitungen treffen, um sie andern Tages nach Luchon zu begleiten, ließ Angela sich nicht irre führen.

In Luchon würde man wie durch Zufall Herrn Georg v. Belley begegnen, vielleicht auch seiner Familie. Also verfolgte man das Heirathsproject. Und deshalb war Angela, als sie des andern Tages abreiste, fester als je entschlossen, sich der Verbindung zu entziehen.

X.

„Es ist wahrhaftig sonderbar," hatte Herr v. Belley sich anfangs gesagt, „daß ich, um zu erfahren, ob ich meinen Sohn verheirathen werde, zweihundertachzig Meilen weit von zu Hause fortgehen und allmorgendlich ein großes Glas heißen Wassers trinken muß, in welchem man Zündhölzchen aufgelöst zu haben scheint!"

Indessen, so sonderbar es auch wirklich sein mochte, er fügte sich gewissenhaft darein.

Angela hatte nicht einmal so sehr durch ihre Schönheit und angeborene Anmuth, als durch ihren Charakter, ihre Erziehung, ihre muntere Einfachheit die Eltern des jungen Mannes buchstäblich bezaubert.

In den ersten Tagen hatte man sich damit begnügt, die Mahlzeiten mehr oder weniger nebeneinander an der gemeinsamen Tafel des Hotels einzunehmen. Dann hatte der Wirth, auf einen geheimen Wink hin oder aus eigenem Antriebe, sich erboten, einen besonderen Tisch zu reserviren, was man annahm. Die nothwendige Folge davon war, daß man einander beim Frühstück seine Pläne für den Tag mittheilte und am häufigsten zusammen einen kleinen Ausflug machte. Abends promenirte man natürlich gemeinschaftlich unter den rautenförmigen Baumgruppen in der Allée d'Etigny, bis die Stunde nahte, wo man sich gegenseitig ins Casino=Concert begleitete.

Dann bildete man in der Nähe des Orchesters einen Kreis und plauderte.

Dort machte Aglaja auch die Bekanntschaft der Freunde, welche die Belleys in Luchon aufgesucht hatten; einige gute Menschen, die sich zu der Gruppe hielten und mit derselben „eine Gesellschaft" bildeten.

Unter diesen Letzteren befand sich ein junges Ehepaar — von Großeltern begleitet — ein ganzer Stamm. — Sie hatten eine geräumige Villa an der Lehne des Berges gemiethet, welcher sich hinter der Badeanstalt erhebt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers und Verlegers gestattet.

der Dr. Martin Luthers, welcher das Abdrucken fremder Werke als einen Raub und Diebstahl hinstellte. Ferner führte der Vertheidiger aus, daß der Beklagte nur in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe, denn er habe lediglich die Interessen der deutschen Schriftsteller vertreten, wenn er sich gegen die deutsche Firma wendete, die dasselbe gethan habe, was von Seiten der Deutschen heftig an den Ausländern getadelt würde. Der Vertreter der Firma, Herr Rechtsanwalt Dr. Melly aus Leipzig, erwähnte dagegen, daß es unmöglich statthaft sein könne, ein Conversations-Lexikon aus dem Jahre 1824 als maßgebend anzuführen, da sich die Verhältnisse in der langen Reihe von Jahren doch wesentlich geändert hätten. Es sei für den vorliegenden Fall vielmehr eine Jubiläums-Schrift der Firma Tauchnitz maßgebend, nach welcher eine Verlagsbuchhandlung durchaus nicht verpflichtet sei, ein Honorar für den Abdruck ausländischer Werke zu bewilligen. Rechtsanwalt Dr. Grelling erwähnte, daß vom Angeklagten gar nicht behauptet worden sei, es sei eine rechtliche Verpflichtung für die Verlagsbuchhandlungen, ausländische Werke zu honoriren, daß aber eine moralische Verpflichtung vorliege, ginge am besten daraus hervor, daß die Firma Tauchnitz jeden Abdruck honorire, trotz ihrer erwähnten Jubiläums-Schrift. Der Gerichtshof entschied in dem heutigen Audienztermin der Strafkammer 6a im Landgericht I, daß dem Beklagten der Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zuzubilligen, die Berufung zu verwerfen und die Kosten der Privatklägerin aufzuerlegen seien.

[Die Cabinetsordre des Kaisers,] durch welche Prinz Albrecht mit der Stellvertretung für die Kaisermanöver betraut wird, sowie das Schreiben der Kaiserin, in welchem dieselbe ihr Bedauern ausspricht, nicht nach Königsberg kommen zu können, ging in Königsberg nur der conservativen „Ostpreußischen Zeitung" zur Veröffentlichung zu. Die freisinnige „Kön. Hart. Ztg." schreibt nun:

Wir können nur annehmen, daß es sich dabei um ein allerdings sehr bedauerliches Versehen irgend eines untergeordneten Kanzleibeamten handelt. Bisher sind derartige Actenstücke den hiesigen Zeitungen ohne Unterschied der Parteistellung stets gleichzeitig zugegangen, und so finden wir denn auch den in Rede stehenden Erlaß heute durch den Herrn Oberpräsidenten von Westpreußen ebenso in der deutschfreisinnigen „Danziger Zeitung" wie in den dortigen conservativen Blättern zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Es ist das auch ganz selbstverständlich, denn es handelt sich um eine allerhöchste Kundgebung an die ganze Provinz, nicht an eine Partei, wie ja auch die Festlichkeiten und der herzliche Empfang, die für Se. Majestät vorbereitet waren und die jetzt seinem hohen Vertreter dargebracht werden, nicht von einer Partei ausgehen, sondern Herzenssache der ganzen Bevölkerung sind. Es giebt in unserer Stadt und Provinz viele Hunderttausende, die die „Ostpreußische Zeitung" niemals zu Gesicht bekommen und die darum auch von den in Rede stehenden allerhöchsten Erlassen nichts erfahren würden, wenn nicht die zehn- — ja zwanzigfach so stark verbreiteten liberalen Blätter sie nachgedruckt hätten. Wir sind fest überzeugt, daß das nicht den Intentionen des Herrn Oberpräsidenten entspricht, namentlich angesichts der Thatsache, daß alle übrigen Behörden, insbesondere die militärischen, die hiesigen Blätter mit der gleichen Unparteilichkeit und Zuvorkommenheit behandeln, und ihnen jede gewünschte Information, soweit es das dienstliche Interesse gestattet, bereitwilligst zukommen lassen.

[Die Reise des Kronprinzen.] Ueber die Ankunft in München schreibt die „M. A. Ztg." unterm 6. September:

Der deutsche Kronprinz mit Familie ist heute Abend, mit einer Verspätung von 35 Minuten, um 9 Uhr, von Frankfurt kommend, auf dem hiesigen Centralbahnhofe im strengsten Incognito als Graf v. Lingen eingetroffen. Beim Verlassen seines Salonwagens begrüßte der hohe Herr zuerst den Prinzen Ludwig Ferdinand, der in großer Uniform, und den Herzog von Montpensier, welcher in Civil erschienen war. Nachdem die genannten Fürsten der Frau Kronprinzessin die Hand geküßt und deren Prinzessinnen-Töchter herzlichst begrüßt hatten, begab der Kronprinz sich durch die kleinen Fürstenzimmer und von dort aus durch ein von Hunderten gebildetes Spalier in den sogenannten Posthof, wo er mit der Kronprinzessin einen bereitstehenden Brougham bestieg. Nicht endenwollende Hochrufe begleiteten auf diesem Wege den hohen Herrn. Der Kronprinz trug Civil und einen kleinen Hut in Melonenform. Ein Augenzeuge, der den Kronprinzen bei den Jubiläums-Feierlichkeiten in London gesehen, findet, daß derselbe sich in der schottischen Gebirgsluft sehr zu seinem Vortheil verändert hat. In der folgenden zweiten offenen Equipage nahmen die Prinzessinnen Victoria, Margarethe und Sophie Dorothea Platz, in der dritten Hofmarschall Graf Radolinski, Kammerherr v. Seckendorff u. s. w. In flotter Fahrt ging es durch die Hauptstraßen der Stadt und über den elektrisch erleuchteten Max Joseph-Platz zum Hotel „Vier Jahreszeiten". Als die kronprinzlichen Herrschaften dort eintrafen, tönten ihnen von dem auf der Straße und im Hotel in dichter Menge gedrängt stehenden Publikum jubelnde Bewillkommnungsgrüße entgegen, die der Kronprinz nach allen Seiten, aufs Leutseligste grüßend, erwiderte. Im Vestibul richtete der Kronprinz sich noch einmal hoch auf und dankte, indem er sein Haupt entblößte, für die Ovation. Dann begaben sich die hohen Herrschaften unter Führung des Directors Herrn Obermayer die mit Purpurteppichen belegte Treppe hinauf in ihre Gemächer. Die „Vier Jahreszeiten", in denen die kronprinzlichen Herrschaften ihr Absteigequartier nahmen, haben ein festliches Kleid angelegt. Eine Flucht von acht Zimmern ist zu ihrem Bedarf hergerichtet. Man tritt zuerst in einen rothseidenen Brocat-Salon, der einem wahren Blumengarten gleicht. Von diesem zur Rechten liegt der Speisesalon, in dem die Abendtafel zu zwölf Couverts festlich gedeckt ist. Links vom Salon zweigen sich die drei Schlafzimmer und die Garderobe der Frau Kronprinzessin ab; das erste ist für den Kronprinzen und seine Gemahlin bestimmt, das zweite für die Prinzessinnen Victoria und Margarethe, das dritte für die Prinzessin Sophie Dorothea.

Der Gewährsmann der „M. A. Ztg." schreibt, die Stimme des Kronprinzen habe einen heiseren Eindruck gemacht; im Gegensatze dazu schreibt das „Frankf. Journ.", der Kronprinz habe auf dem Frankfurter Bahnhofe mit lauter, deutlicher, von keiner Heiserkeit getrübten Stimme gesprochen.

• **Leipzig,** 3. Septbr. [Der Verband deutscher Chocoladen-Fabrikanten] war stärker wie in früheren Jahren besucht. Auf der Tagesordnung standen außer mehreren internen Angelegenheiten eine Reihe wirthschaftlicher Fragen. So wurde früher bekanntlich für leichtere Umhüllungen der Cacaobohne gar keine Taravergütung gewährt, wohl aber für schwerere Säcke 2 pCt. In letzter Zeit hat aber der Bundesrath beschlossen, für Säcke nur mehr 1 pCt. Tara zu geben. Es wurde beschlossen, in eingehender Vorstellung unter Zuhilfenahme amtlicher Nettoprobeverwiegungen von Umhüllungen beim Bundesrathe des Deutschen Reiches um eine Erhöhung der Tara auf wenigstens 1½ pCt. einzukommen. Hierauf wird die Frage eingehend erörtert, ob neben der bereits bestehenden Verbands-Marke noch das Bedürfniß bestehe, daß die Verbandsangehörigkeit der einzelnen Verbandsmitglieder durch Schaffung einer weiteren Marke anerkannt wird. Diese Frage wird mit großer Majorität bejahend beantwortet. Mitte März 1887 war von Seiten des Reichsschatzamtes eine Enquete nach Berlin eingeladen, zu welcher eine Reihe hervorragender deutscher Chocoladen-Fabrikanten zumeist dem Verband angehörig zugezogen waren zu dem Zwecke, um festzustellen, inwieweit eine Rückvergütung von Abgaben auf Erzeugnisse aus Cacao und Zucker möglich und durchführbar sei. In dieser vom Verband deutscher Chocoladen-Fabrikanten durch zahlreiche Vorstellungen seit langen Jahren erbetenen Enquete wurde in erster Linie eine sichere Begriffsbestimmung für Chocolade, Cacaopulver und Cacaomasse gefaßt. Die Versammlung beschließt, sich sowohl an das Reichsamt des Innern wie an die deutschen Staatsregierungen mit der Bitte zu wenden, diese Festsetzungen bei den gerichtlichen und verwaltungsrechtlichen Entscheidungen in Nahrungsmittelpolizeisachen zu berücksichtigen und ferner zu ersuchen, daß wenn etwa die Regierungen zu einer gesetzlichen Verordnung über die Chocolade-Industrie schreiten sollten, unter allen Umständen vorher das Gutachten des Verbandes wie bisher gehört werde.

Frankreich.

[Die Mobilisirung.] Der militärische Berichterstatter der „Köln. Ztg." schreibt aus Paris, 5. September: Mit dem gestrigen Tage kann die Mobilmachung in der Hauptsache als abgeschlossen betrachtet werden, denn an diesem, am fünften Tage, haben nun auch die auf die Kriegsstärke gebrachten Infanterieregimenter ihre Garnisonen verlassen, um von der Eisenbahn auf den „Kriegsschauplatz" befördert zu werden. Ebenso sind die „zweiten Echelons" den Cavallerieregimentern nachgeschickt worden, die Periode der Einberufung ist also vorüber und der strategische Aufmarsch beginnt. In Wirklichkeit ist das eine ebenso wichtige als verwickelte Aufgabe, im vorliegenden Falle aber wird sie so leicht, daß man sich mit ihr kaum zu beschäftigen braucht. Alles, was den strategischen Aufmarsch im Kriege interessant macht: seine mögliche Bedrohung durch den Feind, die Massenhaftigkeit des in Bewegung gesetzten Materials an Menschen und Pferden, Kriegsmaschinen und Kriegsvorräthen, alles das fällt hier fort, zugleich aber auch die Riesenarbeit, die eine wirkliche Mobilmachung von den Eisenbahnen verlangt. Für die gegenwärtige Uebung war die Hauptsache, ob Menschen, Pferde und sonstiges Material rechtzeitig zur Stelle sind und zur vorgeschriebenen Zeit in geordneten Einheiten zur Einschiffung bereit sein würden. Diese Aufgabe ist vom 17. Corps in befriedigender Weise gelöst, sei es, daß der französische Mobilmachungsplan überhaupt in tadelloser Weise durchdacht und aufgestellt ist, sei es, daß eine besondere Vorbereitung das Gelingen gesichert hat. Wenn wir in dieser Beziehung sehr mißtrauisch sind, so können die Franzosen zum mindesten nicht sagen, daß sie uns dazu keinen Anlaß gegeben hätten. Wenn, wie gesagt, die Zusammenziehung der eigentlichen Feldtruppen in befriedigender Weise stattgefunden hat, so fällt es andererseits auf, daß die Franzosen eine übertrieben große Anzahl von Truppen für den Nebendienst aufgestellt haben. Zahlreiche Sectionen für Intendantur werden errichtet, während man hätte glauben sollen, daß dieser in Friedenszeiten in Frankreich schon überaus reich bedachte Dienstzweig für den Kriegsfall fast jeder Neubildung oder Verstärkung hätte entbehren können. Die Feldtelegraphen-Compagnie ist meist aus Civilbeamten gebildet worden, obgleich seit Jahren sehr viele Soldaten im Telegraphiren ganz regelmäßig ausgebildet werden. Man fragt sich, was diese Ausbildung für einen Zweck hat, wenn man in Kriegszeiten doch auf Civilbeamte zurückgreifen will.

Großbritannien.

[Ueber die Theaterkatastrophe in Exeter] bringen englische Blätter folgende Mittheilungen: Das Theater heißt das Theatre Royal und war erst vor zwei Jahren neugebaut, nachdem das frühere 1885 abgebrannt war, ohne daß das damalige Feuer indeß Menschenleben forderte. Es scheint fast unglaublich, daß bei dem Neubau nicht für breite Treppen und eine genügende Anzahl von Ausgängen gesorgt wurde. Dennoch war dies leider der Fall, und bei dem Gedränge verloren, wie gewöhnlich, mehr Menschen ihr Leben, als durch die Flammen. In dem Theater wurde das Drama „Romany Rye" aufgeführt und das Haus war fast vollständig ausverkauft. Es war etwas über 10 Uhr, als bei der Entführungsscene einer der Hauptdarsteller gerade die Worte ausrief: „Es ist gut, daß die Polizei nicht früher erschien, sonst würde sie die Intrigue verdorben haben", als die Flammen hervorschlugen. Der Schauspieler hatte den Satz kaum ausgesprochen, als der Vorhang mit Krachen herunterfiel und in die Logen und das Parterre schnellte. Zugleich sah man auch schon Funken und Flammen und Alles stürzte in wahnsinniger Hast den Ausgängen zu. Innerhalb dreier Minuten war das Theater ein einziges Flammenmeer. Die Flammen züngelten durch das Dach hinaus und dichte Rauchwolken drangen aus jedem Fenster hervor. Das Schauspiel war furchtbar und das Jammergeschrei der Unglücklichen, welche nicht aus dem brennenden Gebäude herauskommen konnten, herzzerreißend. Der Tod schien für die, welche auf den Gallerien gewesen waren, unvermeidlich. Frauen sprangen 40 Fuß tief auf die Straße. Zum Unglück hatte die Gallerie nur einen Ausgang. Natürlich entstand auf der Treppe ein furchtbares Gedränge, und hier war es, wo die meisten Menschenverluste vorkamen. Einige Galleriebesucher flüchteten sich auf den Balcon und wurden von dort aus gerettet. Die Feuerwehr war 5 Minuten nach Ausbruch des Brandes zur Stelle, war aber den sich mit rasender Schnelligkeit verbreitenden Flammen gegenüber fast ohnmächtig. Das Publikum des Parterres, Parquetes und des ersten Ranges gelangte meist unversehrt ins Freie. Die von Soldaten des 11. Regiments unterstützte Polizei that ihr Aeußerstes, um die Unglücklichen in den oberen Stockwerken zu retten. Trotz des erstickenden Rauches kletterten sie auf Leitern und Rettungsapparaten an dem brennenden Gebäude hinauf und schafften die meist Leblosen auf die Straße, von wo sie in den Hof des London Hotels getragen wurden. Die noch Lebenden wurden ins Hospital gefahren, allein die Verletzungen der Meisten sind derartig, daß keine Hoffnung auf Genesung besteht. Jeder Fetzen Kleidung war bei den meisten Leichen verbrannt und einige waren gänzlich unerkenntlich. Die genaue Zahl der Opfer läßt sich indeß

Kleine Chronik.

Ueber Weber's unvollendete Oper „Die drei Pintos" und die bereits erwähnte Bearbeitung derselben durch Capellmeister Mahler schreibt C. v. Weber an die „Köln. Ztg.":

Nach Max Maria v. Weber's Tode (1881) habe ich, sein Sohn, unablässig den Wunsch in mir gefühlt, die in meiner Hand befindlichen Entwürfe, deren Zauber mich voll erfaßt hatte, zur Ausgestaltung zu bringen. Der Schwierigkeiten, die sich derselben entgegenstellen mußten, war ich mir wohl bewußt. Bezüglich der im Texte liegenden traute ich mir zu, die Lösung zu finden, den der Musik innewohnenden mußte ein Künstler gegenübertreten, der unter Hintansetzung und doch wieder vollem Einsatz seiner künstlerischen Eigenart mit Begeisterung den Spuren Weber's folgen wollte. In Gustav Mahler begegnete mir dieser Mann. Durch knappe Zusammenfassung und Neuordnung des dramatischen Stoffes ist es mir gelungen, das Erforderniß an ergänzender Musik einzuschränken. Die componirten Texte habe ich, so weit möglich, genießbar gemacht, die Gesprächs-Scenen neu geschrieben. Die vorhandenen Musikstücke ordneten sich natürlich und gänzlich unverändert ein; an einigen Stellen der Handlung, die der Musik erforderten, wurde aus Weber's veröffentlichtem und aus seinem unveröffentlichten Nachlaß Passendes ausgewählt. Endlich hat Capellmeister Mahler die Entwürfe ausgestaltet, das Hinzugenommene eingepaßt mit einer Pietät, die nur der warmen Hingabe an seine Arbeit entstammen konnte. So giebt es denn heute „Die drei Pintos". Das deutsche Volk möge urtheilen, ob es in ihnen seinen Weber wiederfindet.

Leipzig, am 3. September 1887. C. v. Weber.

Das Städel'sche Museum und Professor Levin. Auf die bekannten Ausführungen des Prof. Levin über Fälschungen im Städel'schen Museum entgegnete die „Frankf. Ztg." dieser Tage: „Das Verfahren des Herrn Professors Theodor Levin, mit welchem er eine Vernichtung des Ansehens unserer schönen Gemäldesammlnng versucht hat, erinnert einigermaßen an die Ruhmsucht Herostrats. Der Herr kommt nach Frankfurt, verweilt einige Stunden in der Städel'schen Sammlung, entdeckt auf einer Reihe von Bildern niederländischer Meister Signaturen, die er nicht für echt zu halten vermag und fühlt sich dadurch wozu veranlaßt? Etwa zu einer genauen Untersuchung und sachlichen Darlegung der Resultate derselben? Etwa zu einer Eingabe an die Administration des Instituts, um die Abstellung der Irrthümer zu bewirken? Nein, mit Vernichtung im Blick schleuderte er gegen die ganze Sammlung den Vorwurf: Eine gefälschte Gemäldesammlung! Ob der Herr Professor ein Kenner von Gemälden ist, hat er zu erweisen, wenn er seine vage Behauptung, von den 144 niederländischen Bildern der Sammlung seien 62 unecht, seinem Versprechen gemäß näher begründen wird. Daß ihm aber entweder die nöthigste Kenntniß der deutschen Sprache oder aber der Gesetze und Pflichten wahrheitsgemäßer Kritik abgeht, das ist nach seiner vorliegenden Leistung keine offene Frage mehr. Oder ist etwa eine große Gemäldesammlung als solche eine gefälschte, wenn einige Bilder in ihr wirklich nicht von den Meistern herstammen, welche der Katalog irrthümlich als Urheber bezeichnet? Ist überhaupt ein Bild, dessen Signatur unecht ist, damit schon ein gefälschtes? Es trägt eine falsche Bezeichnung, die zu berichtigen ist. Gefälscht wäre es nur, wenn es eigens zu dem betrügerischen Zwecke hergestellt oder bearbeitet worden wäre, um unter falschem Namen verkauft, in eine Sammlung eingeschmuggelt zu werden. Im Verlauf seiner Darstellung aber sagt Herr Levin selbst, daß er nur die Bezeichnungen für gefälscht erkläre. Die Thatsachen, auf die er seine Anklage gründet, beschränken sich darauf, daß er auf einer größeren Zahl von Bildern falsche, nachgemalte oder sonst zweifelhafte Signaturen entdeckt zu haben vermeint. Wenn Herr Professor Levin mit der Geschichte des Städel'schen Instituts und der sich mit demselben beschäftigenden Kritik die für sein Unternehmen unentbehrliche Vertrautheit besäße, so hätte er wissen müssen, daß der Vorwurf, die Sammlung enthalte mehrere unechte, falsch bezeichnete Bilder, schon längst hier am Orte von Freunden der Sammlung erhoben worden ist. Es ist dies aber ein Schicksal, das in höherem oder geringerem Maße jede Gemäldesammlung von Ruf und Rang mit ihr theilt. Sehr richtig bemerkt ein erfahrener, älterer Kunstsammler unserer Stadt, daß jedem einigermaßen serieusen Sammler älterer Holländer oder Flamländer Oelgemälde längst bekannt sei, daß die Signaturen des größten Theiles dieser alten Bilder im Laufe der Zeiten Fälschungen, Uebermalungen und Nachahmungen unterworfen waren und deshalb der erfahrene Kunstliebhaber ein solches Bild gewiß nie nach der Signatur, sondern nach seinen künstlerischen Eigenschaften, nach der „Handschrift des Künstlers", der Malart beurtheile und kaufe . . . Daß dabei Irrthümer unterlaufen können, ist bei so sehr erschwerten Verhältnissen allerdings nicht ausgeschlossen. Und trügen von den vielen hundert Bildern des Museums wirklich die 61 von Herrn Levin bezeichneten falsche Signaturen; dasselbe würde nicht aufhören, eine höchst interessante und schöne, an erlesenen unzweifelhaft echten Kunstwerken reiche Sammlung zu sein. Und selbst die 61 „unechten" würden zum großen Theil nicht aufhören, hierzu Einiges beizutragen, wenn auch die Bezeichnung geändert würde. Werthlos und unbedeutend in historischer und künstlerischer Beziehung würden sie durch diese Minderung, sobald man sie nicht als wirkliche „gefälschte" Bilder nachweisen kann, ihrer Würde noch lange nicht. Herr Professor Levin rücke nur mit seinen Beweisen vor und sie sollen unsererseits volle Beachtung finden. Zunächst ist er aber den Beweis, die Beachtung einer Autorität zu verdienen, noch schuldig geblieben, und die hiesigen Kenner vermuthen wohl nicht mit Unrecht einen Zusammenhang zwischen der plötzlichen Weisheit des Herrn und dem kürzlich stattgehabten Erscheinen des Ryks-Museums-Katalog."

Prof. Levin richtete darauf eine Zuschrift an die „Frkf. Ztg.", deren Inhalt das genannte Blatt in folgender Weise wiedergiebt: „Zunächst beharrt Herr Levin bei seiner Meinung, daß ein falsch signirtes echtes Bild eine „Fälschung", eine Sammlung, die solche Bilder enthält, eine gefälschte sei. Hier steht Meinung gegen Meinung; daß die unsere von sehr Vielen getheilt wird, haben wir aus der vielfachen Zustimmung, die unser Artikel gefunden, entnehmen können. Des Weiteren schreibt Herr Professor Levin: „Nicht gegen die Gallerie, nicht gegen die Männer, die Sie in Schutz nehmen, richtete sich mein Angriff, obgleich dieselben die maxima diligentia, welche sie in ihrem Amte zu prästiren hatten, schuldig geblieben sind. Mein Angriff richtete sich gegen den Fälscherring und wenn ich mir auch nicht einbilde, diese Bande aus der Welt zu schaffen, so empfinden sie in diesem Augenblick doch ein starkes Unbehagen, das fürs erste auf ihre Arbeit einen hemmenden Einfluß üben wird. Hat man denn Julius Lessing und Alfred Woltmann oder war es Ludwig Pietsch? — der Marktschreierei und des Tamtamschlagens geziehen, als sie die frevelhafte Vernichtung des Berliner Andrea del Sarto an den Pranger stellten?" . . . Darauf haben wir zu bemerken, daß diese Kritiker eben nicht sich in allgemeinen vagen Anklagen ergangen, sondern für die genau formulirte Beanstandung des besonderen Bildes den Beweis der Wahrheit zu führen unternommen, noch weniger aber wegen des besonderen Falls ihren Ausführungen den Titel „Eine gefälschte Gemäldesammlung" gegeben haben. Und zweitens: einen offenen Krieg gegen einen nachweisbar bestehenden Fälscherring könnten wir nur mit aller Energie unterstützen; was hat aber dieser Fälscherring mit der Mehrzahl der von Herrn Prof. Levin beanstandeten Bilder zu thun, welche nicht neuerdings durch Kauf erworben worden sind, sondern zu dem festen Bestand der Sammlung, der Hinterlassenschaft des Stifters Städel gehören. Unserer Forderung, er solle Beweise liefern, stellt er weiter den Satz gegenüber: „Aber kehren wir das Ding um. Sobald Sie mir einen in der Fachwelt anerkannten Sachverständigen, oder meinetwegen auch nur einen Bilderhändler stellen, der den zuletzt angekauften van der Meer van Delft für echt erklärt, ja nur für ein gutes Bild erklärt, so sollen Sie mich mit Recht so unzart behandelt haben, als Sie es jetzt ganz unmotivirt gethan" . . . Schade, daß gerade dieser Einwand auch nicht den Schimmer eines Beweises, ja nicht einmal einer Entgegnung hat! Denn gerade dieser van der Meer van Delft, eine der letzten Erwerbungen, die von dem inzwischen verstorbenen Herrn Gontard mit Herrn Kohlbacher dem Aelteren zusammen bewirkt wurden, war es, der sofort nach seiner Anschaffung bei hiesigen Gemäldekennern und Kunstfreunden den lebhaftesten Zweifel an seiner Echtheit erregte, einen Zweifel, der gerade im Feuilleton der „Frankf Ztg." den schärfsten Ausdruck gefunden hat. So sind denn auch die Forderungen des Herrn Prof. Levin, mit denen er seinen Brief schließt, nicht neu, sondern schon nach dem Tode des Inspectors G. Malß, wenn auch mit anderen Worten in den bekannten Eingaben der hiesigen Kunst-, Künstler- und historischen Vereine, sowie in der hiesigen Presse bereits geltend gemacht worden: „Zweierlei muß geschehen!" sagt er. „Die Kunsthändlerwirthschaft — man weiß schon, was darunter zu verstehen ist — muß aufhören, und durch eine Commission von Sachverständigen muß eine Garantie dafür geschaffen werden, daß das Museum in Zukunft nicht mehr die Gefahr solcher Ankäufe läuft." Diese Forderung, soweit sie nicht inzwischen bereits erfüllt ist, nachdrucksamst in Erinnerung zu bringen, dazu sei diese Polemik uns willkommene Gelegenheit; Herrn Professor Levin aber bitten wir, seine weiteren Anklagen Bild für Bild genau zu begründen und bei einer ihm geeignet erscheinenden Instanz anhängig zu machen, — jedoch damit nicht zu warten, bis sich dafür der „Gerichtshof der gebildeten Menschheit" constituirt hat. Das dürfte zu lange dauern.

---

s. **Ein kostbarer Mantel.** Aus Paris wird uns geschrieben: Frau Mackay, die Gattin des bekannten amerikanischen Millionärs läßt sich zur Zeit für die bevorstehende Saison einen Mantel anfertigen, der wegen seiner enormen Kostspieligkeit kaum „tonangebend" werden dürfte. Derselbe wird nämlich ausschließlich aus Brustbälgen von Paradiesvögeln gearbeitet. Jeder Paradiesvogel kostet nun 30 Schillings (30 Mark); sein Brustbalg mißt aber nur 12 Centimeter in der Breite bei 18 in der Länge, sodaß ca. 500 Stück für den Mantel nothwendig sind. Mithin kostet blos das Rohmaterial zu diesem kostbaren Mantel, ohne daß die extraordinären Bezahlungen für die Jäger des seltenen Vogels, von denen zwei ausschließlich für diesen Zweck von Mme. Mackay nach Neuguinea entsandt sind, gerechnet werden, 15 000 Mark.

Eine eigenthümliche Vorstellung, bei der Pferde die Acteure bilden, wird, wie dem „Hamb. Corr." aus London geschrieben wird, im dortigen Avenue-Theater gegeben. Professor Crocker ist es gelungen, gegen 18 dieser Thiere abzurichten, und es ist wirklich ganz amüsant zu sehen, wie geschickt sich dieselben ihrer verschiedenen Aufgaben entledigen. Die Bühne des Avenue ist in eine Art Circus verwandelt worden und dick mit Sägespähnen bedeckt. Wenn der Vorhang sich erhebt, kommen die Pferde herein, und zwar gehen sie genau im Tact nach der Melodie aus dem „Mikado": „Three little maids from school". Es wird dann Schule gehalten, während welcher ein Pferd, welches wahrscheinlich seiner mathematischen Fähigkeiten wegen dazu erwählt worden, eine Rechnung an einer schwarzen Tafel corrigirt. Ein anderes Pferd, Hugo — es befindet sich sowohl ein Victor als ein Hugo bei der Truppe — kann Farben unterscheiden, es öffnet eine Schublade und wählt ein Tuch in der Nüance, die ihm vom Publikum bezeichnet wird. Professor Crocker befiehlt dann: „Bring' meinen Rock", „Nimm meinen Hut", „Einen Stuhl 2c.", und Alles wird mit größter Schnelligkeit ausgeführt. Ein Pferd bringt einen Brief herein und überreicht ihn mit einer Verbeugung, andere springen über hohe Gitter 2c. Höchst komisch ist es, wenn nach einem gelungenen Coup die ganze Truppe an die Rampe kommt und sich gegen das Publikum verbeugt, die lange Reihe von Köpfen bewegt sich mit größter Feierlichkeit und Gleichmäßigkeit. Dann wird von den „Equirationals" — so nennt sie ihr Herr — eine Gerichtsscene abgehalten. Ein Esel macht den Richter, während Pferde die Rollen als Rechtsanwälte, Geschworene, der Gerichtsdiener und des Angeklagten spielen. Ein militärisches Nachtlager, Kampfscenen 2c. werden dargestellt, wobei Kanonen von den vierfüßigen Kämpfern abgefeuert werden, es kommt zu richtigem Hand- oder vielmehr Hufgemenge, und das Ganze bietet ein Bild, wie es uns Swift im „Gulliver" beschreibt in dem wunderbaren Lande der Houghnhums.

bis jetzt nicht angeben, ja sie wird wohl für immer unbekannt bleiben, da viele Leichen buchstäblich fast zu Asche verbrannt sind. 106, welche identificirt werden konnten, lagen heute in langen Reihen bei der Brandstätte. Der Sheriff sagt, daß er im Ganzen 130 Leichen gezählt habe. Allgemein ist man der Ansicht, daß ein eiserner Vorhang die furchtbare Katastrophe verhindert und die Flammen für eine geraume Zeit auf den Bühnenraum beschränkt haben würde.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. September.

* **Die Großherzogin von Sachsen-Weimar** trifft am 10. September cr. mit dem Courierzuge Abends 10 Uhr 10 Min., von Wien kommend, hier ein und reist mittelst Extrazuges 10 Uhr 20 Min. nach Heinrichau weiter.

* **Verwaltungsbericht des Krankenhospitals zu Allerheiligen pro 1886/87.** Die Gesammtzahl der im Allerheiligen-Hospital aufgestellten Krankenbetten beträgt zur Zeit 980. Am 31. März 1886 befanden sich 690 Kranke in Pflege, in der Zeit vom 1. April 1886 bis incl. 31sten März 1887 wurden neu aufgenommen 7750, es wurden also im Ganzen verpflegt 8440. Hiervon gingen in dem genannten Zeitraum 7739 ab, so daß ult. März 1887 701 Kranke in Pflege verblieben. Es erhielten insgesammt 3130 Personen unentgeltliche Pflege. Ferner wurden frei verpflegt 42 Personen des Krankenwarte- und Dienstpersonals des Hospitals, 555 Dienstboten auf Grund gelöster Curkosten-Freischeine. Von den abgegangenen 7739 Personen wurden entlassen: als genesen 4515 oder 58,3 pCt., als erleichtert 1717 oder 22,1 pCt., als ungeheilt 441 oder 5,7 pCt., gestorben sind 1066 oder 13,9 pCt. Von den 1066 Gestorbenen wurden todt resp. sterbend in das Hospital eingeliefert 64. Es starben während der ersten 24 Stunden nach der Aufnahme 78, im Laufe der ersten Woche nach der Aufnahme 252, darüber hinaus in Pflege gewesen 672. Von den Gestorbenen wurden 452 auf Hospitalkosten beerdigt. Der höchste Krankenbestand war am 19. März 1887 mit 739 Kranken (im Vorjahr am 19. März 1886 mit 748 Kranken), der niedrigste Krankenbestand war am 3. October 1886: 526 Kranke (im Vorjahre am 6. October 1885: 567 Kranke). Die tägliche Aufnahme war am höchsten am 3. Januar 1887 mit 41 Kranken, sie war am niedrigsten am 2. September 1886 mit 2 Kranken. Die höchste Zahl der Entlassenen betrug am 30. August 1886: 49 Personen, die niedrigste Zahl am 22. August 1886: 1 Person. Durch die Hospitaldiener wurden Kranke in das Hospital eingeholt: mittelst der Tragebetten 43, mittelst der Räderbahre (zweirädriger Wagen) 261, mittelst des bespannten Wagens 182, zusammen 486 Personen. Curkostenfreischeine wurden ausgegeben und dafür eingenommen: 7167 Stück à 2 M. = 14 334 M., 1824 Stück à 1,50 M. = 2736 M., zusammen 8991 Stück = 17 070 M. — Nach ärztlicher Verordnung wurden zur Beköstigung der Kranken verabreicht zusammen 235 862 Portionen oder durchschnittlich täglich rund 646. An das Krankenwarte- und sonstige Dienstpersonal wurden verabreicht 44 839 Portionen oder durchschnittlich täglich rund 123. Die Summe der verabreichten Portionen beträgt sonach 280 701 oder durchschnittlich täglich rund 769. Aus der Zahl der Kranken-Speiseportionen ergiebt sich ferner, daß die mittlere Verpflegungszeit eines Kranken rund 28 Tage betrug. 1885/86 betrug dieselbe 29 Tage und 1884/85 betrug dieselbe 30 Tage.

Für die Beköstigung der Kranken, sowie des Warte- und Dienstpersonals wurden aufgewendet für die regulativmäßige Beköstigung 121 540,43 M., d. i. pro Kopf und Tag durchschnittlich rund 52 Pf. 1885/86 betrugen diese Kosten 50, 1884/85 43 Pf.; für diverse den Kranken verabreichte Erfrischungen 30 496,47 M., d. i. pro Kopf und Tag durchschnittlich rund 13 Pf., 1885/86 betrugen diese Kosten 10 Pf., 1884/85 ebenfalls 10 Pf. Für die aus der Hospital-Apotheke entnommenen Medicamente wurden aufgewendet 58 613,92 M., d. i. pro Kopf und Tag durchschnittlich rund 25 Pf. 1885/86 betrugen diese Kosten 20 Pf., 1884/85 26 Pf.; für andere zur Heilung der Kranken erforderlichen Gegenstände 14 954,95 M., d. i. pro Kopf und Tag durchschnittlich rund 6 Pf. 1885/86 betrugen diese Kosten 7 Pf., 1884/85 7 Pf. — Die gesammten Verwaltungsausgaben betrugen 379 695,37 M. Werden diese auf die verpflegten 8440 Kranken vertheilt, so ergiebt sich, daß ein Kranker einen Kostenaufwand erfordert hat von durchschnittlich 44,99 M., 1885/86 betrug derselbe 43,03 M., 1884/85 46,06 M. Pro Kopf und Tag berechnen sich diese Kosten auf rund 1,61 M., 1885/86 betrugen dieselben 1,49 M., 1884/85 1,53 M. — Die gesammten Verwaltungsausgaben per 379 695,37 M. wurden wie folgt gedeckt: Ertrag vom Grundeigenthum 22 245,07 M., Aequivalent für Aufnahme der Kliniken 15 937,82 M., von der Universitätskasse direct bezahlte Kosten (cfr. Tit. VIII Pos. 1 und 2) 25 381,34 M., Zinsen vom Capitalvermögen (excl. des Pulvermacher-Rieß'schen und des Friebe-Agath'schen Krankenhausfonds und des Zwinger'schen Legates) 27 942,28 Mark, Ueberschuß aus der Verwaltung der Hospital-Apotheke 41 048,20 Mark, Zinsen von Legaten 2009,51 Mark, Abonnements- und andere Beiträge für freie Cur und Verpflegung erkrankter Dienstboten 2c. 16 896,39 M., Eingezogene Cur- und Verpflegungskosten 70 542,42 M., diverse Verwaltungs-Einnahmen und Rückerstattungen 2500,93 M., Zuschuß aus der Stadthauptkasse incl. der aus derselben direct gezahlten Gehälter, Pensionen 155 191,41 M. Auf Anrechnung der an die Hospital-Verwaltung in den Vorjahren geleisteten Kämmerei-Zuschüsse wurde an die Stadthauptkasse ein Betrag von 10 542,76 M. erstattet. Die Einnahme-Reste ult. März 1887 betrugen 21 065,48 M. Dieselben werden, soweit sie zur Einziehung gelangen, zur weiteren Erstattung von Kämmerei-Zuschüssen verwendet. — Der am 22. August 1845 hierselbst verstorbene Particulier Johann Heinrich Theodor Claassen hatte in seinem am 28sten August 1845 eröffneten Testamente d. d. Breslau, den 30. September 1844 dem hiesigen reformirten Gymnasium ein Legat von 5000 Thlr. ausgesetzt, mit der Bestimmung: daß dieses Legat dem Allerheiligen-Hospital zufallen solle, wenn das Gymnasium aus der Verwaltung des Presbyterii heraus und dann nicht in die Communal-Verwaltung übergehen sollte. Dieser letztere Fall ist eingetreten. Das reformirte Gymnasium ist am 1. April 1886 in die Staatsverwaltung übergegangen und darnach von dieser das gedachte Legat von 5000 Thlr. oder 15 000 M. im August 1886 an das Allerheiligen-Hospital gezahlt und dem allgemeinen Hospitalfonds zugeführt worden.

* **Görlitz,** 7. September. [Proceß Lüders.] Wir haben gestern bereits mitgetheilt, daß der Reichstagsabgeordnete Lüders wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes, nachdem er in Friedeberg verurtheilt worden ist, demnächst vor der Strafkammer in Hirschberg, als dem Berufungsgericht, erscheinen wird. Herr Lüders aber sollte auch auf Grund des § 131 des Reichs-Straf-Gesetzes angeklagt werden. Derselbe lautet: „Wer erdichtete oder entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft." Wie der „Bote a. d. R." nunmehr mittheilt, ist jedoch nach einem von der Staatsanwaltschaft zu Görlitz erfolgtem Bescheide im letzten Augenblicke von der Erhebung der Anklage Abstand genommen worden.

W. **Goldberg,** 6. Septbr. [Vortrag.] Herr Schröder aus Burg bei Magdeburg sprach gestern im Saale des „Deutschen Kaisers" über die Ziele der deutschen Gewerkvereine. Der Redner mahnte zum friedlichen, stufenweisen Unterhandeln mit den Arbeitgebern. Die zahlreich anwesenden socialdemokratischen Cigarrenarbeiter suchten den Vortrag vielfach in herausfordernder Weise zu unterbrechen und stellten am Schlusse eine Reihe von Interpellationen.

* **Kattowitz,** 7. Septbr. [Oberschlesische Fernsprech-Anlage.] Nachdem das Netz der Anschlußleitungen nach südlicher Richtung, in den Kreis Pleß, fortgeführt wurde, tritt zunächst die Cellulosefabrik in Czulow, Kreis Pleß, in den Bereich der neuesten Anschlüsse. Alsdann wird die Leitung bis zur Fürst Pleß'schen Brauerei Tichau fortgesetzt werden. Nach der Inbetriebsetzung der Linie für die Cellulosefabrik in Czulow wird die oberschlesische Fernsprech-Anlage 160 Sprechstellen umfassen. Die Hauptleitung von 657 Kilometer Länge mit 703 Kilometer Verbindungsleitungen wird sich fürs erste um etwa 20 Kilometer nach südöstlicher Richtung erweitern. Die durch die oberschlesische Fernsprech-Anlage unter einander verbundenen Städte sind: Beuthen, Königshütte, Tarnowitz, Gleiwitz, Kattowitz, Myslowitz. Von den angeschlossenen größeren Industrieorten sind zu nennen: Zabrze, Borsigwerk, Ruda, Antonienhütte, Friedenshütte, Schwientochlowitz, Laurahütte, Hohenlohehütte, Schoppinitz.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Posen,** 7. Sept. [Neue Kreiseintheilung.] Der Minister des Innern hat als Zeitpunkt für das Inslebentreten der neuen Kreise den 1. October c. bestimmt. Zum Kreise Adelnau (Landrath Germershausen) werden gehören folgende Städte: Adelnau, Raschkow und Sulmierzyce. — Zum Kreise Birnbaum (Landrath v. Kalckreuth): Städte Birnbaum und Zirke. Zum Kreise Fraustadt (Landrath Dr. v. Günther): Städte Fraustadt und Schlichtingsheim. — Zum Kreise Gostyn (Landrathsamts-Verweser, Regierungsassessor v. Jarotzky): Städte Gostyn, Kröben, Punitz und Sandberg. — Zum Kreise Grätz (Landrathsamts-Verweser, Regierungsassessor Daum): Städte Grätz, Buk und Opalenitza. — Zum Kreise Jarotschin (Regierungsassessor Engelbrecht): Städte Jarotschin, Neustadt a. W., Zerkow und Jaratschewo. — Zum Kreise Kempen (Landrath von Scheele): Städte Baranow und Kempen. — Zum Kreise Koschmin (Landrathsamts-Verweser v. Pelcke): Städte Koschmin, Borek und Pogorzela. — Zum Kreise Kosten (Landrath Große): Städte Czempin, Kosten und Kriewen. — Zum Kreise Krotoschin (Landrath Gläser): Städte Krotoschin, Dobrzyca, Kobylin und Zduny. — Zum Kreise Lissa (Regierungsassessor v. Hellmann): Städte Lissa, Reisen, Schwetzkau, Storchnest und Zaborowo. — Zum Kreise Neutomischel (Landrath Klapp): Städte Neutomischel und Neustadt b. P. — Zum Kreise Ostrowo (Landrathsamts-Verweser Regierungsassessor Dr. Freiherr v. Lützow): nur die Stadt Ostrowo. — Zum Kreise Pleschen (Landrath Dr. Ebbertzhagen): nur die Stadt Pleschen. — Zum Kreise Posen Ost (Regierungsassessor Dr. Baarth): nur die Stadt Schwersenz. — Zum Kreise Posen West (Landrath v. Tempelhoff): nur die Stadt Stenschewo. — Zum Kreise Rawitsch (Landrath Steinmann): Städte Rawitsch, Bojanowo, Dubin, Görchen, Jutroschin und Sarne. — Zum Kreise Schildberg (Landrathsamts-Verweser v. Götze): Städte Schildberg, Grabow und Mixstadt. — Zum Kreise Schmiegel (Regierungsassessor Seydel): Städte Schmiegel und Wielichowo. — Zum Kreise Schwerin a. W. (Landrathsamts-Verweser Dr. v. Willich): Städte Schwerin a. W. und Blesen.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Königsberg, 8. September. Der gestrige Fackelzug der Studirenden verlief aufs glänzendste. Im inneren Schloßhofe brachte der Senior des Corps „Masovia" ein Hoch auf den Kaiser aus. Heute Mittag begab sich der Prinz zum Kaiserrennen nach Metgethen. Heute Nachmittag ist ein Besuch der Universität in Aussicht genommen. Um 6 Uhr findet das Diner des Provinzialverbandes statt.

Toblach, 8. September. Das Kronprinzenpaar ist mit den Prinzessinnen Töchtern gestern Abend um 10 Uhr in vollem Wohlsein hier eingetroffen.

Sofia, 8. Septbr. Das „Bureau Reuter" meldet: Der Regierung ging die Mittheilung zu, wonach die Pforte Schakir Pascha telegraphisch beauftragte, die russische Regierung um Aeußerung über die weiteren Anschauungen zu ersuchen, nachdem die Entsendung des Generals Ernroth nicht zu Stande gekommen sei, und wonach die Pforte heute ein neues Rundschreiben an die Mächte gerichtet hat.

Litterarisches.

* **Die Erde in Karten und Bildern.** Handatlas in 60 Karten, nebst 125 Bogen Text mit 800 Illustrationen. In 50 Lieferungen. Bisher 10 Lieferungen ausgegeben. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Die Voraussetzungen, welche man an dieses groß angelegte Werk setzte, haben sich erfüllt. Nachdem die ersten 4 Lieferungen den physikalischen Theil der Erdkunde erschöpft haben, tritt das Werk mit der 5. Lieferung in die eigentliche Staatenkunde ein und beginnt dieselbe — nach einer lichtvoll gehaltenen geophysikalischen Ueberschau auf Europa — in der 7. Lieferung mit der politischen Geographie unseres Erdtheiles, im Besonderen mit Westeuropa. Die Fülle des Stoffes ersieht man am besten daraus, daß die vorliegenden 6 neuen Lieferungen (5—10) genau 100 Illustrationen enthalten. An Karten sind beigegeben: Böhmen, Mähren und Schlesien, die wichtigsten Südsee-Inseln, das nördliche Asien, Centralamerika, die Pyrenäenhalbinsel und Polansichten der Erde. Der verarbeitete Stoff umfaßt Spanien und Portugal, Frankreich, Belgien und Holland und eröffnet die politische Geographie Großbritanniens. Der knappe, rein sachliche Text ist stellenweise (in kleinerer Schrift) durch kurze Schilderungen belebt, welche theils ethnographische und Culturfragen, theils wirthschaftliche Angelegenheiten beleuchten. Lehrer erhalten — soweit sich der Gesammteindruck des Werkes überschauen läßt — für den geographischen Unterricht eine wirksame Anlehnung für ihre Vorträge, Politiker und Zeitungsleser über die verschiedensten Dinge präcise Aufklärung, Studirende, und überhaupt Jedermann, die beste Orientirung über geographische Fragen. Ein so reiches Hilfsmittel in seiner dreifachen Form von Karte, Bild und Text wird sich überallhin Erfolg bahnen, namentlich in unserer weltbewegten Zeit, in welche das geographische Wissen täglich so tief einschneidet.

Monte Carlo. Ein Spielroman von Ernst Ziegler. Dresden und Leipzig. Heinrich Minden, 1880. — Wir wollen von vornherein ehrlich gestehen, daß wir, als wir das Buch aus der Hand legten, vollständig verblüfft waren. Wir wußten nicht und haben es auch bei redlichem Nachdenken nicht herausfinden können, was der Verfasser, von dem wir schon manches und vieles Bessere gelesen haben, mit dem Buche eigentlich will. Es ist eine Geschichte von Frauen, die ihr Heil in Monte Carlo suchen, und wie natürlich, am Rande des Abgrundes vorher schon angekommen, im figürlichen Sinne „va banque" spielen. — Möge eine solche Geschichte, die, wie so oft in den Ziegler'schen Schilderungen, die Nachtseiten der modernen menschlichen Gesellschaft in scharfe, unheimliche Beleuchtung setzt und rein menschliche natürliche Empfindungen verschmähend, einen gewissen haut goût nicht verleugnen kann, — möge eine solche Erzählung hingehen, wie so vieles Andere — aber, wozu der Titel „ein Spielroman", wenn er nicht als bloße Reclame dienen soll und wozu endlich der nahezu barocke Versuch, in der Vorrede eine ausführliche Schilderung und Erläuterung der in Monte Carlo betriebenen raffinirten Wegelagerei, welche beinahe wie ein Lehrbuch für Spieler und solche, die es werden wollen, erscheint, von dem Verfasser beliebt worden ist — das ist uns dunkel geblieben. Die Erzählung ist leidlich spannend, die Tendenz verwerflich. Wir sähen den begabten Schriftsteller gern bessere Wege wandeln. S.

♃ **Breslau,** 8. September. [Von der Börse.] Die Börse litt an hochgradiger Geschäftsstille, so dass eine Tendenz schwer herauszufinden war. Im Allgemeinen dürfte wohl das Richtige getroffen sein, wenn man den Grundton Anfangs als fest, später als schwach bezeichnet. Das leitende Montanpapier vermochte es trotz der nunmehr erfolgten Publication des Abschlusses zu keinerlei grösseren Umsätzen zu bringen, und wenn es auch den Mittelpunkt des Verkehrs bildete, so waren die gehandelten Posten doch recht gering. Schluss auf ganzer Linie lustlos.

Per ultimo September (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 458½ bez., Ungar. Goldrente 81½ bez., Ungar. Papierrente 70⅝ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 84½—⅜—½ bez., Donnersmarckhütte 41⅝—½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 45¼ bez., Russ. 1880er Anleihe 81—80⅞ bez., Russ. 1884er Anleihe 94⅞ bez., Orient-Anleihe II 55⅜ bez., Russ. Valuta 180½ bez., Türken 14,15 bez., Egypter 74¾ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 8. Sept., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 458, 50. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 8. Sept., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 458, 50. Staatsbahn 369, —. Lombarden 132, —. Laurahütte 84, 20. 1880er Russen 80, 70. Russ. Noten 180, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 40. 1884er Russen 94, 80. Orient-Anleihe II. 55, 10. Mainzer 97, —. Disconto-Commandit 196, 20. 4proc. Egypter 74, 75. Still.

Frankfurt a. M., 8. September. Mittags. Creditactien 228, 25. Staatsbahn 183, — Lombarden —, —. Galizier 172, 12. Ungarische Goldrente —, —. Egypter 74, 90. Still.

Paris, 8. September. 3% Rente 82, 20. Neueste Anleihe 1872 108, 90. Italiener 98, 25. Staatsbahn 471, 25. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 379, —. Ruhig.

London, 8. September. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Egypter —, —.

* **Stand der Flachsernten.** Nach den in jüngster Zeit eingetroffenen Berichten ist die Flachsernte im Hannöverschen im Allgemeinen beendet und hat sowohl in Bezug auf Quanten als auf Qualität günstige Resultate ergeben. Das Product soll überwiegend langstenglich und feinfaserig ausfallen. Nur in einzelnen Districten hat die Pflanze durch Nachtfröste und spätere Dürre Schaden genommen. Im Westfälischen fällt der Flachs in Folge anhaltender Trockenheit kurz aus und das Resultat steht dort hinter dem vorjährigen auch am Quantum zurück. In Russland wird vielfach über regnerische Witterung geklagt, welche das Rupfen und Trocknen beeinträchtigt und dadurch die Ernte verzögert. Namentlich sind es die Wologda- und Jaroslaff-Districte, welche darunter zu leiden hatten. Ueber die Qualität lässt sich ein bestimmtes Urtheil noch nicht fällen, doch soll viel kurzer Flachs mit unterlaufen, wodurch sich das Gesammtquantum kleiner stellen würde. Es wird zur Zeit auf nicht mehr als eine Durchschnittsernte gerechnet. (B. T.)

Cours-Blatt.

Breslau, 8. September 1887.

Berlin, 8. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	7.	8.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	97 10	97 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	86 —	86 10
Gotthardt-Bahn	105 70	105 10
Warschau-Wien	260 50	260 —
Lübeck-Büchen	162 —	161 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	54 10	55 20
Ostpreuss. Südbahn	108 70	108 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	93 50	93 90
do. Wechslerbank	100 50	100 40
Deutsche Bank	163 —	163 —
Disc.-Command. ult.	196 40	196 60
Oest. Credit-Anstalt	458 50	458 50
Schles. Bankverein	109 70	109 60
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	50 —	50 —
do. Eisenb.Wagenb.	99 —	99 —
do. verein. Oelfabr.	68 40	68 40
Hofm. Waggonfabrik	90 —	92 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	75 —	75 —
Schlesischer Cement	119 —	119 —
Bresl. Pferdebahn	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	63 —	63 20
Kramsta Leinen-Ind.	120 75	119 60
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	114 —	114 —
Donnersmarckhütte	41 70	41 20
Dortm. Union St.-Pr.	70 —	70 20
Laurahütte	85 90	84 25
do. 4½% Oblig.	102 —	102 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	121 —	119 75
Oberschl. Eisb.-Bed.	45 70	45 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	— —
do. St.-Pr.-A.	— —	— —
Bochumer Gussstahl	140 20	140 30
Tarnowitzer Act.	26 —	25 90
do. St.-Pr.	61 50	62 —
Redenhütte Act.	51 —	50 50
do. Oblig.	99 50	99 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 —	106 90
do. do. 3½%	100 30	100 20
Preuss.Pr.-Anl.de 55	151 —	151 50
Pr.3½%St.-Schldsch	100 10	100 10
Preuss.4%cons.Anl.	106 70	106 60
Prss.3½%cons.Anl.	100 30	100 20
Schl.3½%Pfdbr.L.A	98 40	98 40
Schles. Rentenbriefe	104 —	104 —
Posener Pfandbriefe	102 40	102 20
do. do. 3½%	98 70	98 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl.3½%Lit.E.	— —	— —
do. 4½% 1879	105 20	104 90
R.-O.-U.-Bahn 4%II.	— —	103 50
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	52 30	52 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	98 10	98 20
Oest. 4% Goldrente	91 40	91 40
do. 4⅕% Papierr.	65 50	— —
do. 4⅕% Silberr.	67 —	67 10
do. 1860er Loose	113 30	113 20
Poln. 5% Pfandbr.	56 70	56 60
do. Liqu.-Pfandbr.	51 80	51 70
Rum. 5% Staats-Obl.	94 20	94 30
do. 6% do. do.	105 80	105 80
Russ.1880er Anleihe	81 —	81 —
do. 1884er do.	95 —	95 —
do. Orient-Anl. II.	55 30	55 20
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	88 20	88 20
do. 1883er Goldr.	108 30	108 50
Türkische Anleihe	14 20	14 10
do. Tabaks-Actien	69 —	69 —
do. Loose	32 —	32 40
Ung. 4% Goldrente	81 60	81 60
do. Papierrente	70 90	70 70
Serb. Rente amort.	78 60	78 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 65	162 60
Russ. Bankn. 100 SR.	180 60	180 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 45
do. 1 „ 3 M.	— —	20 28½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	162 35	162 35
do. 100 Fl. 2 M.	161 45	161 45
Warschau 100 SR 8 T.	180 30	180 60

Privat-Discont 2%.

Wien, 8. Septbr. Des Feiertags wegen heute keine Börse.

Letzte Course.

Berlin, 8. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Oesterr. Credit. ult.	458 —	459 —	Mainz-Ludwigsh. ult.	97 12	97 12
Disc.-Command. ult.	196 37	196 87	Drtm. Union St.Pr. ult.	69 12	69 87
Berl. Handelsges. ult.	156 75	157 —	Laurahütte ult.	84 62	85 —
Franzosen ult.	369 —	369 50	Egypter ult.	74 75	74 75
Lombarden ult.	132 —	132 50	Italiener ult.	98 —	98 —
Galizier ult.	86 —	86 12	Ungar. Goldrente ult.	81 37	81 50
Lübeck-Büchen ult.	161 12	161 12	Russ. 1880er Anl. ult.	80 75	80 87
Marienb.-Mlawka ult	50 62	53 50	Russ. 1884er Anl. ult.	94 75	95 —
Ostpr. Südb.-Act. ult.	70 62	71 50	Russ. II. Orient-A. ult.	55 25	55 12
Mecklenburger ult.	130 62	130 87	Russ. Banknoten ult.	180 50	180 50

Producten-Börse.

Berlin, 8. September, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 149, 75, Octbr.-Novbr. 151, —. Roggen Septbr.-Octbr. 112, 75, Octbr.-Novbr. 114, 25. Rüböl Septbr.-Octbr. 44, 50, Octbr.-Novbr. 45, —. Spiritus September 67, 80, Novbr.-Decbr. 100, 40. Petroleum September-October 21, 20. Hafer Septbr.-Oct. 91, 25.

Berlin, 8. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Weizen. Matter.			Rüböl. Fester.		
Septbr.-Octbr.	149 75	149 25	Septbr.-Octbr.	44 40	44 70
Octbr.-Novbr.	151 25	150 75	Octbr.-Novbr.	45 —	45 30
Roggen. Flau.					
Septbr.-Octbr.	112 75	112 —	Spiritus. Höher.		
Octbr.-Novbr.	114 25	113 25	loco	66 80	67 80
Novbr.-Decbr.	117 25	116 —	September	67 30	68 10
Hafer.			Novbr.-Decbr.	99 80	100 60
Septbr.-Octbr.	91 —	91 —			
Octbr.-Novbr.	92 50	92 —			

Stettin, 8. September. — Uhr — Min.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Weizen. Unveränd.			Petroleum.		
Septbr.-Octbr.	153 50	153 —	loco	10 35	10 40
Octbr.-Novbr.	154 50	154 50	Rüböl. Fest.		
Novbr.-Decbr.	156 —	156 —	Septbr.-Octbr.	44 70	45 —
April-Mai	165 50	164 50	April-Mai	47 —	47 —
Roggen. Matt.					
Septbr.-Octbr.	110 —	109 50	Spiritus.		
Octbr.-Novbr.	112 —	111 50	loco	67 —	67 —
Novbr.-Decbr.	114 —	113 50	September	67 —	67 —
April-Mai	122 50	122 —			

Chemnitz, 7. Sept. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Im Getreidehandel ist gegen vorwöchentliche Börse keine Aenderung eingetreten; unsere Müller klagen sehr über Wassermangel und können sich demzufolge zu grösseren Abschlüssen nicht verstehen, zumal die Mehlpreise in keinem Verhältniss zu den Körnern stehen. Ich notire: Weizen, russischer, weiss und roth 196—206 M., polnischer 194—204 M., sächsischer, gelb und weiss, 190 bis 202 Mark, amerikanischer — Mark, Roggen, preussischer 136—140 Mark, do. hiesiger 130—132 Mark, Gerste, Mahl- und Futterwaare 120 bis 130 M., Hafer 115—120 Mark, Mais, rumänischer 115—118 M., cinquantin 118—121 M., Erbsen, Kochwaare 140—175 M. Feinste Sorten über Notiz. Alles pro 1000 Kilo netto. Weizenmehl Nr. 00: 30,00, Nr. 0: 28,00, Nr. 1: 26,00 M., Roggenmehl Nr. 0: 21,50 M., Nr. 1: 20,50 Mark. — Spiritus loco pro 10 000 Literprocent 74,00 M. Gd.

Handels-Zeitung.

*** Postalisches.** Nach einer uns zugegangenen Mittheilung wird für die Dauer der zu Neuenburg vom 11. bis 20. September d. J. stattfindenden schweiz. landwirthschaftlichen Ausstellung auf dem Ausstellungsplatze eine Post- und Telegraphenanstalt nebst öffentlicher Fernsprechstelle eingerichtet werden. Die Postanstalt befasst sich mit sämmtlichen Dienstzweigen, ausgenommen den internationalen Geldanweisungs- und Postauftrags-Verkehr. Gegenstände, welche bei dieser Postanstalt abgeholt werden sollen, müssen ausdrücklich die Bezeichnung „poste restante (postlagernd) Ausstellungsplatz Neuenburg (Schweiz)“ tragen.

—k. **Schwindelfirmen in Holland.** In dem „Schweizer Handelsblatt“ findet sich im Jahresbericht des schweizerischen Consuls in Rotterdam über die holländischen Geschäftsverhältnisse und deren Gefahren für den ausländischen Kaufmann eine beachtenswerthe Auslassung, die zur Vorsicht in Geschäften mit unbekannten holländischen Kaufleuten mahnt. Sie lautet: „Der holländische Händler ist zwar durchgehends gut und solid, aber seit mehreren Jahren haben sich viele fremde Abenteurer in verschiedenen Plätzen Hollands niedergelassen. Sie bestellen überall Waaren, um mit denselben bei Ankunft zu verschwinden und unter dem Namen von fingirten, soliden ähnlich lautenden Firmen an anderen Orten aufzutreten und dort dasselbe Spiel zu wiederholen. Die Polizei kennt diese Leute, deren Schliche und Handlungsweise; sie veröffentlicht auch die Namen dieser Schwindler, um das Publikum zu warnen, aber sie kann nicht eingreifen. Denn während in den Nachbarländern kurzer Process mit solchen Gaunern gemacht wird, werden dieselben hier zu Lande durch die Gesetzgebung beschirmt, so dass sie denn auch der Niederlassung in Holland den Vorzug geben, bis sie ihren Raub vollzogen haben. Was in der Schweiz und anderwärts als Betrug gesetzlich strafbar ist, wird hier als Kauf und Verkauf ausgelegt, indem man hier voraussetzt, dass der Verkäufer seinen Käufer hinlänglich kennen müsse, um die Verantwortung des Creditgebens oder Ablieferns von Waaren selbst tragen zu können. Sieht sich der Verkäufer alsdann betrogen, so kann er allerdings auf dem Civilwege Recht suchen; bis aber das Gericht seinen Ausspruch gethan hat, sind Waaren und Verklagter längst verschwunden, und der Kläger, der inzwischen Bürgschaft für die Kosten leisten musste, büsst nicht allein die gelieferten Waaren ein, sondern hat obendrein noch grosse Processkosten zu bezahlen. Es ist daher jedem Industriellen zu rathen, über ihm unbekannte Firmen an zuverlässigen Stellen genaue Erkundigungen einzuziehen.“

*** Tabak-Gesellschaft „Amsterdam“.** Unter dieser Firma ist, wie der „V. Z.“ aus Amsterdam geschrieben wird, daselbst eine neue Actiengesellschaft gegründet worden, welche an der Ostküste Sumatra's Tabakplantagen anlegen und exploitiren wird. Grosse Ländereien sind bereits erworben, und die Gesellschaft hat Concession auf 75 Jahre erhalten. Das Grundcapital beträgt 300 000 Gulden. Die Arbeiten auf den Ländereien haben bereits begonnen und man glaubt, gegen April 1888 mit dem Pflanzen beginnen und dann vermuthlich 1889 das Product bereits auf den Markt bringen zu können.

*** Karpfenbörse in Cottbus.** 5. Septbr. Die Karpfenbörse ist fast resultatlos verlaufen. Das Missverhältniss zwischen Angebot und Nachfrage geht schon daraus hervor, dass ca. 30 Verkäufer und nur fünf Käufer am Platz waren. Von letzteren waren vertreten Hamburg, Chemnitz, Frankfurt (Oder) und Dresden, Berlin fehlte. Anfangs wollte das Geschäft absolut nicht in Gang kommen, da von den Producenten allgemein der vorjährige Preis gefordert wurde, während die Abnehmer auf einem niedrigeren Satze bestanden. Schliesslich kam ein Compromiss zu Stande, wonach von den vorjährigen Durchschnittspreisen 3 M. pro Centner abzulassen sind, doch wurden auch zu diesem Preise grössere Käufe nicht abgeschlossen, da einige der grössten Producenten abreisten ohne Verkäufe abgeschlossen zu haben. Vorhanden waren auf der Börse ca. 8—10 000 Centner Karpfen, gekauft sind vorläufig nur kleinere Posten, im Ganzen höchstens 1000 Centner. Nach dem Compromiss stellen sich die Preise dieses Jahres folgendermassen: Karpfen, von denen bis 30 Stück auf den Centner gehen, 65 Mark pro Centner, 30—35 auf den Centner 60 M. pro Centner, 35—40 auf den Centner 57 M. pro Centner, 40—45 auf den Centner 54 M. pro Centner. Der Preis für die kleinsten Fische ist vereinbart auf 50 M. pro Centner. (Cottb. A.)

*** Russische Bank für auswärtigen Handel.** Die durch den Fürsten Peter zu Sayn-Wittgenstein s. Z. bei der Norddeutschen Bank contrahirte Anleihe von 9½ Millionen Mark, welche zeitweise nothleidend war, konnte bekanntlich im vorigen Jahre dadurch zur Heimzahlung gebracht werden, dass die Russische Bank dem Fürsten 6 Millionen Rbl. überliess, welche durch Verpfändung der Güter bei einer russischen Hypothekenbank wieder beschafft werden sollten. Es wurde mit der Adelsagrarbank, auch mit der Gegenseit. russ. Bodencredit-Gesellschaft und anderen Instituten unterhandelt. Nachdem aber inzwischen der Fürst verstorben ist, kann nach den „Birsh. Wed.“ die Verpfändung der Güter deshalb nicht durchgeführt werden, weil ein Theil derselben der Fürstin Hohenlohe-Schillingsfürst zufällt und auch ein Seitenverwandter Ansprüche erhebt. Beide Prätendenten sind Ausländer und steht ihnen das Gesetz vom 14. März d. J. im Wege. Bis zur Klarlegung der Erbberechtigung bleibe daher die Russische Bank für auswärtigen Handel der factische Besitzer des fürstlichen Nachlasses. Diese Wendung der Dinge sei für die Actionäre der Bank durchaus nicht unvortheilhaft, da die mit dem Fürsten abgeschlossenen Bedingungen für sie sehr günstig sind und die 6 Millionen Rubel mehr Zinsen abwerfen, als sich bei rein commerciellen Bankoperationen erzielen lassen. Bei Auszahlung der 6 Millionen Rubel liess die Russische Bank die Verpfändungsurkunde, welche vorher auf den Namen der Norddeutschen Bank ausgestellt war, auf ihren Namen übertragen.

*** Türkische Loose.** Zur Ergänzung unserer Notiz im Morgenblatte bringen wir noch folgende Auslassung der „Frankf. Ztg.“: Die jetzt angekündigte Zahlung von 5 pCt. ist die letzte, und gegen diese Zahlung müssen die betr. Titres eingeliefert werden. Fortan bleibt sonach der ganze, auf die Loos-Anleihe entfallende Vertrags-Antheil für die neu herauskommenden Treffer verfügbar. Konnte bisher aus einem Ertrage, welcher für die anderen türkischen Anleihen 1 pCt. der reducirten Nominalbeträge repräsentirte, den neuen Treffern mit 75 pCt. dieses Ertrags-Antheils eine Quote von 58 pCt. der Ausloosungsbeträge gezahlt werden, so ist anzunehmen, dass die nunmehr hinzuwachsenden 25 pCt. Ertragsantheil eine Erhöhung der Quote von 58 auf vorerst 77 pCt. der Ausloosungsbeträge gestatten werden, wahrscheinlich einige pCt. weniger in Folge des Anwachsens der mit 400 Fr. auszuloosenden Nummern. Voraussetzung ist dabei, dass die den Gläubigern in ihrer Gesammtheit zufliessenden Erträge nach wie vor 1 pCt. der reducirten Anlehenssummen zu vertheilen gestatten werden. Jedes Plus oder Minus trifft die Loosantheile ebenso wie die anderen türkischen convertirten Anleihen.

*** Postanweisungen.** An mehreren grossen Plätzen ist seit einiger Zeit im Postverkehr eine Neuerung zur Einführung gelangt, wonach auf Verlangen die Beträge der angekommenen Postanweisungen den Adressaten nicht in baar ausgefolgt, sondern auf das Reichsbank-Giroconto derselben übertragen werden. Bei den Erleichterungen, welche die Verminderung des Baarverkehrs im Gefolge hat, fand diese Einrichtung rasch Aufnahme. Das Verfahren würde sich in der Praxis nach dem „Berl. A.“ folgendermassen gestalten: Die Geldbeträge werden nicht mehr von den Briefträgern überbracht oder beim Postamte abgeholt, sondern durch Vermittelung des letzteren den Girokunden bei der Reichsbank gutgeschrieben. Die Postanweisungen werden Seitens des Briefträgers in einem offenen Umschlage, auf dessen Rückseite erstere nach Nummer und Betrag verzeichnet sind, dem Empfänger gegen Erhebung von 5 Pf. für jede Postanweisung behändigt. Derselbe erkennt die Summe durch einen Vermerk unter Beisetzung der Namensunterschrift oder des Firmenstempels an und giebt sodann den Umschlag mit den Postanweisungskarten an den Briefträger zurück, was jedoch auch erst nach Beendigung des Bestellganges geschehen kann, damit für Buchung der Anweisungen u. s. w. die nöthige Zeit bleibt. Lässt die Firma ihre Postanweisungen abholen, so fällt natürlich das Bestellgeld weg. Dem abholenden Boten werden die Anweisungen in dem offenen Umschlag ausgehändigt, der mit der erwähnten Empfangsbestätigung und den Anweisungen zur verabredeten Stunde zur Abholung durch den Briefträger bereitzustellen ist. Auf Verlangen kann jedoch dem abholenden Adressaten gestattet werden, die Beläge selbst an das Ausgabegeschäft einliefern zu lassen. Die Bestellung der Postanweisungen würde etwa um 8 Uhr Vormittags und 3 Uhr Nachmittags stattfinden und zu denselben Zeiten würden die Anweisungen auch zur Abholung bereit gestellt sein. Das citirte Blatt macht besonders darauf aufmerksam, dass die zur ersten Bestellung oder Ausgabe gelangten Beträge so zeitig bei dem Girocomptoir der Reichsbank angemeldet sein werden, dass noch an demselben Tage über die Gelder verfügt werden kann. Die weiter im Laufe des Tages noch eingehenden Beträge werden erst am nächsten Tage zur Anmeldung gelangen können.

Marktberichte.

Hamburg, 8. Sept., 11 Uhr 30 Min. Vorm. **Kaffee-Terminbörse.** (Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per December 92 Pf., per März 92½ Pf. bez. u. Br. — Tendenz: unverändert.

*** Seide.** Mailand, 2. September. (Wochenbericht des „Sole“.) Trotz des Anhaltens der Nachfrage in verschiedenen Artikeln, sowohl Grege als Ouvrees, waren die Transactionen diese Woche weniger wichtig als in den vergangenen Tagen, sei es wegen der vielen Lieferungs-Contracte, sei es wegen der hohen Ansprüche vieler Eigner. Man neigt allgemein dazu, die Preise zu halten und die Position wird sich noch bessern können. Auch in Cocons wurden wichtige Abschlüsse zu sehr hohen Preisen gemacht, was auf die Haltung der Rohseide günstig zurückwirken wird. — Cascamen ruhig. („V. Z.“)

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 7. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,76 m.
— 8. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,72 m.
Cosel, 7. Septbr., 6 Uhr Morgens. 0,30 m.
— 8. Septbr., 6 Uhr Morgens. 0,30 m.
Glatz, 7. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,30 m.
— 8. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,30 m.

Breslau, 7. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P 4,30 m, U.-P. — 0,68 m.
— 8. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P 4,28 m, U.-P. — 0,75 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Freiin **Gabriele von Berlichingen,** General der Cavallerie **v. Alvensleben,** Excellenz, Jarthausen. Frl. **Adelheid von der Decken,** Hr. Oberstlieutenant **Moritz von Kaisenberg,** Verden. Frl. **Marie v. Bahl,** Hr. Rittergutsb. **Georg Iffland,** Greifswald—Turowo.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Hütten-Inspector **Barbezat,** Rosdzin. Hrn. Rittmeister **von Koscki,** Bonn. — Ein Mädchen: Herrn Rittmeister z. D. **Baron von Keudell,** Charlottenburg. Herrn Hauptm. a. D. **Beifert,** Breslau. Hrn. Oberst **Hoffbauer,** Berlin.

Gestorben: Hr. Maj. **Herrmann von Campieur,** Cranz. Frau **Wilhelmine von Gersdorff,** geb. **von Bock,** Lauenburg i. P. Frau Prof. **Elise Froriep,** geb. **Lenoir,** Tübingen. Hr. Sanitätsrath Dr. **Carl Friedrich Alexander Pfeffer,** Rüdersdorf. Hr. Lieutenant a. D. **Klinkusch,** Wohlau.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Röhl, Director, n. Frau, Hamburg.
Schneider, Director, n. Fr., Hamburg.
Knacke, Baumeister, n. Fr., Hamburg.
Bernhardi, General-Director, Rosdzin OS.
Schlierholz, Kfm., Eßlingen.
Schlichting, Kfm., Oppenheim.
Goretzky, Kfm., Dresden.
Rovenhagen, Kfm., Danzig.
Achilles, Kfm., Berlin.
Ullbrich, Gutsbesitzer, Groß-Wierau.
R. Schreiber, Kfm., Konstadt.
Diegel, Kfm., Mainz.
Stöhlke, Kfm., Bremen.
Gußmann, Kfm., Oldenburg.
Steiner, Kfm., Wien.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans“.
v. Michalowski, Rgb., n. Familie, Krakau.
Pawlowski, Opernsänger, Berlin.
Fleischer, Kfm., Reichenbach.
Thiemt, Kfm., Berlin.
Weigert, Beamter, n. Fr., Wien.
Bruck, Mühlenb., Leobschütz.
Dehlinger, Kfm., Berlin.
Haas, Kfm., Stuttgart.
Huck, Fabrik., Hückeswagen.
Berghaus, Kfm., Brügge.
Fohrmeister, Kfm., Stettin.
Hirsch, Kfm., Hamburg.
Opet, Kfm., Glogau.
Plünnecke, Kfm., Stuttgart.
Stock, Kfm., Barmen.
Walwer, Kfm., Berlin.
Tuschl, Sänger, Wien.
Frl. Lidi Bodroghi, Sängerin, Wien.
Tenne, Dr. phil. Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
Luthenstein, Kfm., Bromberg.
Nassauer, Kfm., Frankfurt am Main.
v. Treskow, Berlin.
Frau Director Harriers n. T., Gr.-Strehlitz.
Frl. Pirscher n. Schwester, Rogasen.
Frl. Pätzold, Kl.-Oels.
Frl. Scheinert, Kl.-Oels.
Frau Rtgbs. v. Falkenhagen, Wronszyk.
Frau Tigen n. S., Przemysel.
Arnhold, Kfm., Berlin.
Kwiecinski, Rechtsanwalt, n. Gem., Strelno.
Gebr. Ratmann, Fbkbs., Wien.
Schmieder, Fbrkbs., Mähr.-Schönberg.
Wenzel, Mähr.-Schönberg.
Blemenschütz, Mähr.-Schönberg.
Redlich, Kfm. n. Gem., Reinerz.
Heckisch, Kfm., Stettin.
Kupferschmidt, Kfm., Danzig.
Dr. Hlinetzki, Advokat, nebst Gem., Mähr.-Schönberg.
Scholze, Kfm., Cüstrin.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Hoffmann, städt. Controleur, Beuthen.
Baronesse v. Fries, Wien.
Wziontek, Kfm., Berlin.
Koch, Kfm., dgl.
Bundesen, Kfm., Altona.
Frau Braumstr. Kern n. Fam., Kreuzburg.
Brandhuber, Kfm., Wien.
Reichart, Gutsbs., n. Fam., Böhmen.
Frau Kaufmann, Mittelwalde.
Hummel, Kfm., Berlin.
Rüger, dgl.
Kutschel, Gastwirth, Glatz.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
v. Kobierzycki, Beamter, n. Gem., Kalisch.
Polesny, Hotelbs., Bad Landeck.
Wlodarczyk, Priester, nebst Schwester, Lemberg.
Schumanska, Rentiere, Posen.
Grunwald, Kfm., n. Gem., Myslowitz.
Wintuschka, Kfm., Reichenbach.
Müller, Kfm., Berlin.
Thomas, Kfm., Lodz.
Rückert, Kfm., Magdeburg.
Kupke, Kfm., Hamburg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 8. September 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾)

Wechsel-Course vom 7. September.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,80 B
do. do.	2½	2 M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,45 B
do. do.	4	3 M.	20,295 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,55 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg ...	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	180,15 G
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	162,00 G
do. do.	4	2 M.	161,00 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,90 B	106,70 G
do. do.	3½	100,40 B	100,40 B
do. neue	3½	100,40 B	100,40 B
Prss. cons. Anl.	4	106,60à55 bz	106,60 bzA.O.65bz
do. do.	3½	100,40 B	100,40 B
do. Staats.-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	100,00 B	100,10 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,60 B	103,50 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	99,10 G	99,00 G
do. Lit. A.	3½	98,45 bz	98,40à35 bz
do. Lit. C. .	3½	98,45 bz	98,40à35 bz
do. Rusticale	3½	98,45 bz	98,40à35 bz
do. altl.	4	102,40 G	—
do. Lit. A. .	4	102,40 bzG	102,45 B
do. do.	4½	102,65 B	102,50 bz
do. Rustic. II.	4	102,40 bzG	102,45 B
do. do.	4½	102,65 bzG	102,65 G
do. Lit. C. II.	4	102,40 bzG	102,45 B
do. do.	4½	102,65 B	102,50 bz
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,45 G	102,40 G
do. do.	3½	98,60 B	98,70 B
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,00 G	104,00 bz
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,00 bz	103,05 B

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,30 B	96,40 B
rz. à 100	4	101,80 bzG	102,00 B
do. do. rz. à 110	4½	111,30 B	111,00 G
do. do. rz. à 100	5	—	104,60 G
do. Communal	4	101,75 B	101,70 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	102,75 B	102,75 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat. ..	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte-Obl.	4½	102,00 B	102,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	101,40 G	101,40 G

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
OestGold-Rente	4	91,30 G	91,40 B
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	67,10 bz	67,05 bz
do. do. A./O.	4⅕	66,90 G	66,90 bz
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	66,00 Gkl.fehl.	66,00 B
do. Loose 1860	5	113,00 G	113,00 G
Ung. Gold-Rente	4	81,75 B	81,60 B
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	70,90 bzB	70,90 B
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	100,15 G	100,25 etw.bz
Poln. Liq.-Pfdb.	4	51,80 bz	51,85 B
do. Pfandbr. ..	5	56,60 bz	56,65 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod.-Cred.	5	—	—
do. do. do.	4½	88,75 B	88,25 G
do. 1877 Anl.	5	99,40 B	99,10 B
do. 1880 do.	5	81,20 bz	81,00 B
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	—	—
do. Anl. v. 1884	5	95,25 B	95,00 G
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	55,40 G	55,40 G
Italiener	5	98,25 G	98,10 G
Rumän. Obligat.	6	106,00 B	106,00 B
do. amort. Rente	5	94,35 bzG	94,35 B
do. do. do. kl.	5	94,90 bz	94,90 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,20 G	conv. 14,15à20 bz
do. 400 Fr.-Loos.	—	31,50à2,00bzG	—
Egypt. Stts.-Anl.	4	75,00 G	75,10 G
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,65 bz	102,55 G
do. K.	4	102,65 bz	102,55 G
do. 1876	5	102,65 bz	102,55 G
Oberschl. Lit. D.	4	102,65 B	102,55 G
do. Lit. E. .	3½	99,60 G	99,60 G
do. Lit. F. I.	4	102,65 B	102,55 G
do. Lit. G. .	4	102,65 B	102,55 G
do. Lit. H. .	4	102,65 B	102,55 G
do. 1873 ...	4	102,65 B	102,55 G
do. 1874 ...	4	102,65 B	102,55 G
do. 1879 ...	4½	105,00 bz	105,20 B
do. 1880 ...	4	102,65 B	102,55 G
do. 1883 ...	4	—	—
R.-Oder-Ufer .	4	102,65 B	102,55 G
do. do. II.	4	103,75 B	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. .	162,35 bz	162,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	180,60 bzG	180,60 bzB

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅓	1½	—	—
Dortm.-Gronau	2½	2½	74,00 G	74,25 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	3¼	3½	97,50 B	97,25 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	¼	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	5	—	—
Lombarden. ...	1	⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	93,50 G	94,00 B
dto. Wechslerb.	5⅗	5½	101,00 B	101,00 B
D. Reichsb. *) . .	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	109,40 G	109,50 G
dto. Bodencred.	6	6	118,50 B	118,50 B
Oesterr. Credit.	8⁷⁄₁₆	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	5½	130,50 G	130,50 G
dto. Act.-Brauer.	0	—	—	—
dto. Baubank.	0	0	—	—
dto. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
dto. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
dto. Wagenb.-G.	5½	4½	99,10à15bzG	99,25 B
Donnersmrckh.	0	0	41,60à75bzG	41,55 B
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	44,85à5,00bz	45,25à5,00bzG
Oppeln. Cement.	4¾	2	—	—
Grosch. Cement.	7	7	119,50 B	119,50 B
Schl. Feuervs. *)	30	31⅔	p.St. 2060 G	p.St. 2060bz
do. Lebenvers. *)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	100,00 B	100,00 B
do. Leinenind.	7	—	118,00 B	118,00 G
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	101,90 B	101,90 bz
Laurahütte	⅓	—	86,00 B	84,65à35bz
Ver. Oelfabrik.	3½	4	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 8. Septbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. Rℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. Rℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. Rℳ	mittlere niedr. ₰	gering. Waare höchst. Rℳ	gering. Waare höchst. ₰	gering. Waare niedr. Rℳ	gering. Waare niedr. ₰
Weizen, weisser.	15	80	15	60	15	40	14	90	14	60	14	40
Weizen, gelber.	15	60	15	40	14	90	14	70	14	40	14	10
Roggen	11	50	11	20	10	90	10	60	10	40	10	10
Gerste	14	—	12	50	10	50	10	—	9	50	9	—
Hafer .... neuer	9	—	8	80	8	50	8	30	8	—	7	80
Erbsen	15	50	15	—	14	50	13	50	12	—	11	—

	feine Rℳ	feine ₰	mittlere Rℳ	mittlere ₰	ord. Waare Rℳ	ord. Waare ₰
Raps	20	—	19	50	18	—
Winterrübsen	19	70	18	70	18	--

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 8. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) matt, gekünd. — Ctr., abgelauf. Kündigungsscheine —, September 113,50 Gd., Septbr.-Octbr. 113,50 Gd., October-November 116,50 Br. u. Gd., Novbr.-Decbr. 119,00 Br., April-Mai 125,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Septbr. 90,00 Br., Septbr.-Octbr. 92,00 Br., Octbr.-Novbr. 94,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Septbr. 47,00 Br., Septbr.-October 46,00 Br., Octbr.-Novbr. 46,00 Br., Novbr.-Decbr. 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) fester, gekünd. 55 000 Liter, abgelauf. Kündigungsscheine —, Septbr. 67,00 bez. u. Br., Septbr.-Octbr. 67,00 bez. u. Br., Octbr.-Novbr. —, Novbr.-Decbr. 100,00 bez.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 9. Septbr.:
Roggen 113,50, Hafer 90,00, Rüböl 47,00 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 8. Septbr.: 67,00 M.

Magdeburg, 8. September. **Zuckerbörse.**

	7. Septbr.	8. Septbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	—	22,85
Rendement Basis 92 pCt.	—	22,95—22,75
Rendement Basis 88 pCt.	—	—
Nachproducte Basis 75 pCt.	19,20—17,75	19,20—17,75
Brod-Raffinade ff.	29,00	29,00
Brod-Raffinade f.	—	—
Gem. Raffinade II.	27,00—26,50	27,00—26,50
Gem. Melis I.	25,75—25,50	25,75—25,50

Tendenz am 8. Sept.: Rohzucker stetig, Raffinirte fest.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.